Konzeptionsschrift

der

Evangelischen Kindertagesstätte

Arche

Heimatring 52, 96450 Coburg, Tel. 09561/30785
kita.arche.co@elkb.de
http://arche-coburg.e-kita.de

inhalt

Leitsatz 2
Die Geschichte der Einrichtung 3
Die Aufgabe der Einrichtung 4
Das Fachpersonal 5
Unsere Kindertagesstätte Arche 6
Konfessionelle Bindung
Trägerschaft
Rundgang durch den Kindergarten 7
Warum wir wichtig sind 8
Bedeutung des KiGa als sekundäres Sozialisationsfeld
Ein Tag im Kindergarten .....9 - 11
Frühdienst
Mittagsbetreuung
Tagesablauf
Wiederkehrende wöchentliche Gruppentermine
Pädagogische Grundgedanken 12
Basiskompetenzen 13
Persönlichkeits- und Sozialbildung 14
Sprachförderung 15
Kommunikations- und Kreativitätserziehung 16
a) elementare Musik- und Bewegungserziehung
b) ästhetische Erziehung
Interkulturelle Erziehung 17
Religiöse Erziehung 18
Gesundheitsbildung 19
Hygiene
Ernährung
Naturwissenschaft und Technik 19
Medienkompetenz 20
Mathematik 21
Die arrangierte Lernsituation 22
Die Bedeutung des Freispiels 22-23
Übergänge 23
Kooperation mit der Schule 24
Die Zusammenarbeit mit den Eltern 25-26

Die Konzeption der Krippe......27

Einleitende Gedanken 28
Grundlagen pädagogischer Arbeit 29
Frühkindliche Bildungsprozesse und deren Begleitung 29
Beziehungs- und Bindungsentwicklung

Erwerb von Kompetenzen
Kognitiver Bereich 30
Sozial-emotionaler Bereich 30
Sprachförderung 31
Bewegungserziehung 32
Musischer Bereich 32
Mathematisch-naturwissenschaftlicher Bereich 32
Religiöse Erziehung.....32

Räumliche Gestaltung und Ausstattung 33
Personelle Ausstattung und Qualifikation 34
Die Rolle des Erziehenden 34
Gestaltung von Schlüsselqualifikationen 35
Dialog mit den Eltern 35
Eingewöhnung 35
Bringen und Abholen 36
Ernährung und Essensrituale 36
Schlafen und Ruhen 36
Hygiene, Pflege, Sauberkeitserziehung 37
Spielen 38
Gestaltung der Übergänge..... 38
Rituale und Strukturen.....39
Tagesablauf 40
Das Berliner Modell 41-42

Allgemeines
Zusammenarbeit von Kindertagesstätte und Kirchengemeinde 43
Sicherheit 44
Kooperation mit anderen Institutionen 45

Beiblatt

Du hast das Recht,
genauso geachtet zu werden
wie ein Erwachsener.

Du hast das Recht, so zu sein,
wie du bist.
Du musst dich nicht verstellen
und so sein,
wie es die Erwachsenen
wollen.

Du hast ein Recht auf
den heutigen Tag.
Jeder Tag deines
Lebens gehört dir,
keinem sonst.

Du, Kind, wirst nicht erst ein
Mensch,
du bist ein Mensch.

Janusz Korczak

Alles hat seine Geschichte

- unser Kindergarten auch

Die Geschichte unseres Kindergartens ist im Vergleich zu manch anderer Einrichtung in Coburg eher kurz und zugleich eng verbunden mit der Geschichte des „Demo“.

Demo ist das Kurzwort für das Wortungetüm „Demonstrativbaumaßnahme“. Ab 1964 wurde Garten- und Ackerland in eine Siedlung umgewandelt. Geplant und gebaut wurden verschiedene Wohnungen und Häuser für 3 400 Menschen. Alt und Jung, sowie Familien mit mehreren Kindern sollten hier zusammen leben.
Im Jahr 1971 wurden die Grundschule und unser Kindergarten gebaut. Für die Kirchengemeinde, damals St. Markus, bildete das Demo zusammen mit dem älteren Bebauungsbereich Hörnleinsgrund den zweiten Pfarrsprengel. Die evangelische Kirche ließ zuerst den Kindergarten und das Pfarrhaus der zweiten Pfarrstelle und schließlich ein Jahr später auch das Gemeindezentrum errichten.
Für viele Familien, gerade aus dem zweiten Sprengel, war damit der Wunsch nach einem wohnortnahen Kindergarten in Erfüllung gegangen.

Im September 1971 konnte der Kindergarten für 115 Kinder seine Pforten öffnen. Mit der Anzahl der Kinder in den beiden Wohnvierteln gingen jeweils auch Veränderungen in unserem Kindergarten einher: Konzipiert für drei Gruppen, musste 1979 nach stets sinkender Kinderzahl auf zwei Gruppen reduziert werden. Nachdem in den 80er Jahren die Kinderzahlen wieder anstiegen, bestand erneut größerer Betreuungsbedarf. Seitens der Trägerschaft konnte man 1986 darauf reagieren und wieder eine dritte Gruppe eröffnen.

Mit dem Beginn der 90er Jahre erfuhr der Kindergarten eine weitere bauliche Veränderung: die Turnhalle und großzügige Sanitäranlagen, sowie ein Gruppenraum wurden errichtet und der Flurbereich erweitert.

1995 wurden alle drei Gruppen mit Einbauten ausgestattet und 1997 konnte auf dem Freigelände ein neuer Kletterturm für die Kinder freigegeben werden, der im Jahr 2012 ausgetauscht wurde.
Im Jahr 2001 wurde der Sinnesraum eingerichtet, in dem die Kinder ihre sensumotorischen Fähigkeiten üben und erweitern können.

Ab dem 1. Januar 2006 wurde der zweite Sprengel von St. Markus zur eigenständigen Kirchengemeinde
Katharina von Bora. Der Name nimmt Bezug auf die Ehefrau Martin Luthers, die sich besonders für Kinder eingesetzt hat.

Da in den ersten Jahren des neuen Jahrtausends die Kinderzahlen wiederum drastisch zurückgingen, andererseits zunehmend Betreuungsplätze für unter Dreijährige nachgefragt wurden, wurde zum 1. September 2006 eine Regelgruppe aufgelöst und in eine Krippengruppe umgewandelt.
Am 10. Oktober 2011 wurde der neu errichtete Anbau der Krippe bezogen. Der Sinnesraum musste dafür aufgegeben werden.

Die Einrichtung ist Mitglied im Netzwerk Evangelische Kindertagesstätten in Coburg seit seiner Gründung.

Für die Zukunft ist denkbar, Kinderbetreuung zu vernetzen mit Diensten für ältere Gemeindemitglieder.

Aufgabe der Einrichtung

In Artikel 2 des Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG) heißt es: Kindertageseinrichtungen sind außerschulische Tageseinrichtungen zur regelmäßigen Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern.

Der Kindergarten unterstützt und ergänzt die familiale Erziehung, um den Kindern nach Maßgabe wissenschaftlicher Forschungsergebnisse beste Entwicklungs- und Bildungschancen zu vermitteln. Er bietet kindgemäße Bildungsmöglichkeiten an, gewährt allgemeine und individuelle erzieherische Hilfen, fördert die Persönlichkeitsentfaltung sowie sozial angemessene Verhaltensweisen und versucht, Entwicklungsverzögerungen auszugleichen.
Er berät die Eltern in Erziehungsfragen.

Pädagogik orientiert sich an den gesellschaftlichen Gegebenheiten und an dem der Gesellschaft entsprechenden Menschenbild. Gesellschaftlicher Wandel verlangt von der Pädagogik Veränderungen ihrer Ziele und Methoden.
Wo noch vor Jahren davon ausgegangen werden konnte, dass ein in jungen Jahren erworbener „Bildungsvorrat“ bis ans Lebensende tragen würde, ist es heute eine Gewissheit, dass sich das Weltwissen rasant vervielfacht und die Anforderungen im Beruf sich immer schneller verändern.
Die Antwort des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans darauf ist, die Vermittlung und Stärkung der Schlüsselqualifikationen (sogenannte Basiskompetenzen), die die Grundlage für späteres Lernen sind, in den Mittelpunkt zu stellen und diese zu verknüpfen mit der Vermittlung von Basiswissen.

Bildungsschwerpunkte sind:

- Lernmethodische Kompetenz
- Autonomie und Mitverantwortung
- Kompetenz im Umgang mit Belastungen und Veränderungen

Die Mitarbeiter(innen)

In der Tagesstätte sind in der Regel zehn festangestellte Mitarbeiterinnen beschäftigt, fünf von ihnen sind Erzieherinnen, vier Kinderpflegerinnen (Ergänzungskräfte) und eine Reinigungskraft. Die Leiterin ist teilweise vom Gruppendienst freigestellt.
Eine Erzieherin arbeitet gruppenübergreifend als Fördererzieherin. Zu ihren Aufgaben gehört u.a. die Sprachförderung.
Zusätzlich konnten wir einen Ausbildungsplatz für eine(n) Praktikantin/Praktikanten im Sozialpädagogischen Seminar schaffen.

Die Ausbildung des pädagogischen Fachpersonals:

Erzieher(in)
Zugangsvoraussetzung: Mittlere Reife, Mindestalter 17 Jahre
Zwei Jahre Sozialpädagogisches Seminar (früher Vorpraktikum) in zwei verschiedenartigen Einrichtungen, durch die Fachakademie begleitet;
Zwei Jahre Ausbildung an einer Fachakademie für Sozialpädagogik, Abschluß mit Bestehen des 1. Examens;
Einjähriges Berufspraktikum in einer pädagogischen Einrichtung mit intensiver fachakademischer Begleitung, 2. Examen, Kolloquium und Facharbeit;
Abschluss: Staatlich anerkannte(r) Erzieher(in).
Eine Erzieherin/ ein Erzieher ist berechtigt, eine Gruppe oder eine Kindertagesstätte zu leiten.

Kinderpfleger(in)
Zugangsvoraussetzung: Hauptschulabschluss, Mindestalter 15 Jahre
Zwei Jahre Berufsfachschule für Kinderpflege mit Praktika in Kindergärten, schriftliche und praktische Prüfung;
Abschluss: Staatlich anerkannte Kinderpflegerin
Dieser Abschluss gilt auch als Zugangsqualifikation für die Ausbildung zur Erzieherin.

Unser Kindergarten und seine „Lehrlinge“

Praktikanten	**Ausbildungsziel**	**Dauer**
Vorpraktikant(in) Sozialpäd. Seminar	Erzieher(in)	erstes bzw. zweites von insgesamt fünf Ausbildungsjahren
Berufspraktikant(in)	Erzieher(in)	letztes Ausbildungsjahr (Anerkennungsjahr)
Kinderpflegepraktikant(in)	Kinderpfleger(in)	ein Tag pro Woche während der zweijährigen schulischen Ausbildung
Schnupperpraktikant(in)	Praktikum zur Berufsfindung	unterschiedliche Dauer, 1 bis 9 Wochen, Schüler der FOS, Real- und Hauptschule

Unsere Kindertagesstätte ARCHE

Unsere Kindertagesstätte ist eine evangelische Einrichtung. Träger ist die evangelische Kirchengemeinde Katharina von Bora in Coburg. Die Wahrnehmung der Trägeraufgaben liegt beim Inhaber der Pfarrstelle, der damit Bindeglied zwischen Kirchenvorstand, Team und Elternbeirat der Kindertagesstätte ist.
Allein schon die räumliche Nähe des Trägervertreters zur Kindertagesstätte ermöglicht Informationsaustausch und Absprachen. Er nimmt regelmäßig an Teamsitzungen teil. Die Leiterin,der Trägervertreter und der Kindertagesstättenausschuss treffen sich zu regelmäßigen Sitzungen und nehmen gemeinsam an den Elterbeiratssitzungen teil.

„Die Aufgabe der Umgebung ist nicht, das Kind zu formen,
sondern ihm zu erlauben, sich zu offenbaren." Maria Montessori

Kleiner Rundgang durch unsere Kindertagesstätte

Unsere Einrichtung ist eine behördlich anerkannte Tagesstätte mit insgesamt 60 Plätzen, 12 davon sind Krippenplätze. Organisatorisch arbeiten wir in der Regel in drei Stammgruppen. Daneben gibt es Projekt-, Neigungs und Fördergruppen.
Die Räume der Regelgruppen sind ausgestattet mit einem Holzeinbau, mit jeweils einer Kuschel- und einer Puppen- bzw. Bauecke und einer Küchenzeile. Außerdem finden sich in jedem Gruppenraum vielseitige Spiel- und Beschäftigungsmaterialien.

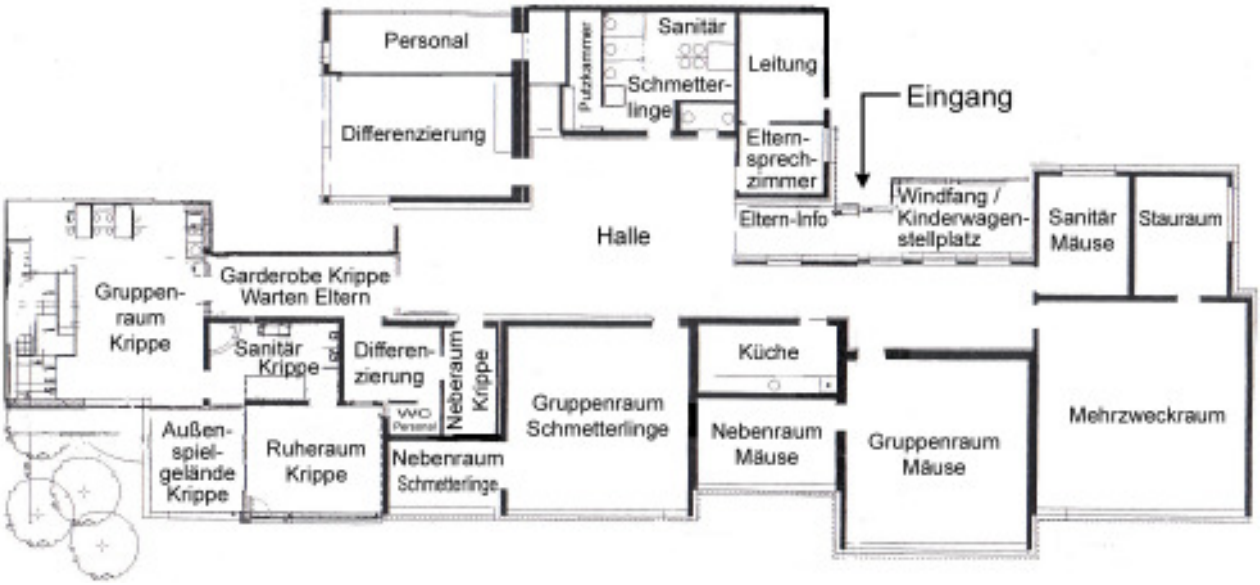
Der großzügige Krippenneubau erfüllt die gesetzlichen Anforderungen. Er verfügt über einen Gruppenraum mit Spiellandschaft, Differenzierungsraum, eigenen Sanitärraum, Schlafraum, geräumige Ankleide und variable Möblierung.Näheres dazu steht im Teil „Krippe"der Konzeptionsschrift .

Für die Bewegungserziehung, die Musikstunden sowie für Bewegungsspiele während der Freispielzeit steht uns ein sehr schöner, heller Bewegungsraum zur Verfügung.

Die Kindertagesstätte verfügt über zwei Sanitärbereiche, eine davon ausgestattet mit Wickeltisch und Dusche.

Küche, Büro, zwei Mitarbeiterräume, zwei Personaltoiletten und Putz- und Materialräume vervollständigen unsere räumliche Ausstattung.

Bauplan der Kindertagesstätte



Das Freispielgelände umfasst einen gepflasterten Hartplatz zum Dreirad- und Rollerfahren, einen Sandkasten mit Wasserpumpe, Bottich und Matschtisch, eine Rutsche, zwei Schaukeln, ein Kletterhaus, eine Sitzkuhle, die im Sommer gerne zum Picknick genutzt wird. Die großzügige Bepflanzung mit Bäumen und Büschen bieten den Kindern Gelegenheit zum Klettern und sich Verstecken. Das Freigelände bietet reichlich Anreize sich zu bewegen und so motorische Fähigkeiten zu schulen und zu differenzieren.
Im oberen Bereich des Gartens steht eine kleine Hütte, in der das Sandspielzeug untergebracht ist.

Warum wir wichtig sind *oder*

Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr.

Die ersten sechs Jahre im Leben eines Menschen sind entscheidend für seine spätere Entwicklung, denn in diesem Lebensabschnitt wird der Grundstein für das spätere Verhalten gelegt.

Die Kindergartenzeit fällt in diesen Zeitraum. Wir haben die verantwortungsvolle Aufgabe, Kinder in dieser Zeit pädagogisch zu begleiten.

Kinder zwischen drei und sechs Jahren sind besonders aufnahmebereit, begeisterungsfähig, neugierig und von einem nicht zu bremsenden Schaffensdrang beseelt. Man spricht in diesem Zusammenhang von sensiblen Phasen. Während dieser sensiblen Phasen sind die besten Voraussetzungen für nachhaltiges Lernen gegeben.

Unter Lernen verstehen wir allerdings nicht ausschließlich das verstandesmäßige Lernen (in der Fachsprache: kognitives Lernen). Wichtige Lernfelder im Kindergarten sind das soziale Lernen, die Entwicklung der Motorik (Bewegungsfähigkeit) und der Spracherwerb, der mit der motorischen Entwicklung in engem Zusammenhang steht.
Wir tun unser Bestes, durch eine anregende Raumausstattung, durch Lernarrangements und Projekte diese lernbegünstigte Zeit zu nutzen.

Im Kindergarten lernt das Kind zum ersten Mal, sich von seinen Eltern ein Stück weit zu lösen, für einen Teilbereich seines Lebens selbst die Verantwortung zu übernehmen, sich in einer größeren Gruppe Gleichaltriger zurecht zu finden, das heißt teilen, sich anpassen und sich durchsetzen lernen, und es lernt, dass im Kindergarten, anders als vielleicht zuhause, zu jeder Zeit und für alle die gleichen Regeln gelten.

Ein Tag in unserer Kindertagesstätte

Unsere Kindertagesstätte öffnet um 7 Uhr. Der Frühdienst wird von einer Kollegin ab 7 Uhr versehen. Sie empfängt die Kinder in einer gruppenübergreifenden Sammelgruppe. Ab 7.30 Uhr beginnen weitere Mitarbeiterinnen ihren Dienst in den jeweiligen Stammgruppen.

Bis zum Morgenkreis ist Freispielzeit. Bis ungefähr 9.00 Uhr stehen den Kindern viele Möglichkeiten zur Verfügung. Neben Bau-, Puppen- und Kuschelecke gibt es Brett- und Konstruktionsmaterial, das von den Kindern genutzt werden kann. Auch die Mal- und Bastelecke mit verschiedenen Materialien lädt zu kreativem Gestalten und Ausprobieren ein. An bestimmten Tagen haben auch die Förderangebote in dieser Zeit ihren Platz, z.B. der schulische Anteil des Vorkurs Deutsch, Sprachförderung, die auch die Krippenkinder einschließt, und Förderung von Kindern mit besonderem Bedarf.

Besonders wichtig ist diese Zeit für das Gewinnen und Pflegen von Freundschaften, die Stellung in der Gruppe und überhaupt das soziale Lernen. Eigentlich sollten alle Kinder ab 8 Uhr anwesend sein, um von dieser wichtigen Zeit profitieren zu können.

Um 8.30 Uhr beginnt die pädagogische Kernzeit, die um 12 Uhr endet. Hier finden neben den Lernarrangements für Gesamt- oder Kleingruppe auch gezielte Einzelförderung, Tests und Beobachtungen statt. Seit dem Kindergartenjahr 2012/13 ist eine Erzieherin ausschließlich für Föderung und besondere Projekte verantwortlich.

In unserer Einrichtung wird gemeinsam gefrühstückt. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass die Atmosphäre ruhiger und entspannter ist, wenn alle gemeinsam bei Tisch sitzen. So wird auch das Essen und das Tischgebet zu einer Gemeinschaftserfahrung, auf die wir großen Wert legen.

Nach dem Frühstück gibt es Lernangebote in Kleingruppen, die entweder Neigungsgruppen sind (freiwillige Teilnahme bei Interesse) oder auch differenzierte Angebote zum Beispiel für die Kleinsten, für Vorschulkinder, für Kinder mit besonderem Förderbedarf. Diese Lernangebote sollten nicht länger als zwanzig Minuten dauern. Deshalb folgt danach wieder eine Freispielphase, in der sich das Kind entspannen und erholen kann.

Die Freispielzeit endet in der Regel mit einem gemeinsamen Stuhlkreis. Hier bietet sich die Gelegenheit, mit den Kindern über die Vorkommnisse des Vormittages zu sprechen, aktuelle Themen aufzugreifen, Geschichten zu hören, Lieder zu singen, Kreisspiele zu machen oder Geburtstage zu feiern.

Die Einhaltung der geschlossenen Zeit von 8.30 Uhr bis 12 Uhr ist uns ein besonderes Anliegen, da wir für fundierte und konzentrierte Arbeit einen verlässlichen, störungsfreien Rahmen brauchen.

Einmal in der Woche findet in jeder Gruppe ein Turntag statt. Dazu wird die Gesamtgruppe in zwei altersdifferenzierte Kleingruppen aufgeteilt. In diesen angeleiteten Turnstunden legen wir besonderen Wert auf Haltungs-, Bewegungs- und Reaktionsschulung. Prinzipien der elementaren Musik- und Bewegungserziehung finden ebenso ihren Platz in den Turnstunden wie Entspannungsübungen. Der Stuhlkreis entfällt an diesem Tag.
Zusätzlich dazu bietet die für Förderung verantwortliche Mitarbeiterin zweimal wöchentlich das Tiger-Kids-Bewegungsprogramm an.

Ebenfalls einmal in der Woche hat jede Gruppe ihren Waldtag. In der wärmeren Jahreszeit verlassen wir um 8.30 Uhr den Kindergarten, um im Wald zu frühstücken und den Vormittag mit Spielen, Naturerkundung, Wandern, Klettern und Entdekken zu verbringen.

In den Wintermonaten wird das Frühstück am Waldtag in der Kita eingenommen und wir sind ab circa 9.30 Uhr unterwegs, wobei wir darauf achten, dass wir in Bewegung bleiben - also hauptsächlich wandern, im Schnee spielen oder den Trimm-Dich-Pfad nutzen. Anzumerken ist hier allerdings, dass der Waldtag nur stattfinden kann, wenn mindestens zwei Mitarbeiterinnen für die Waldgruppe zur Verfügung stehen.

Zwischen 12 Uhr und 12.15 Uhr werden die Kinder abgeholt, die nicht zum Mittagessen im Kindergarten sind.

Mit dem Mittagessen um 12.15 Uhr beginnt die Mittagsschließzeit.
Nach dem Essen werden gemeinsam die Zähne geputzt.
Ab 13 Uhr werden im Regelkinergarten zwei Spielgruppen und eine Schlafgruppe geführt. Um diese Zeit möglichst störungsfrei zu halten, ist abholen erst ab 14 Uhr, für Kinder, die Mittagsschlaf halten, ab 14:30 Uhr möglich.

In die Zeit zwischen 13.00 Uhr und 14.00 Uhr fällt auch die Mittagspause der Mitarbeiterinnen.

Wir haben auch am Nachmittag regelmäßig eine hohe Belegungszahl und behalten in der Regel zwei Spielgruppen geöffnet. Spiele und Aufgaben vom Vormittag können fertiggestellt werden.
Wenn es die Witterung zulässt, soll täglich Spiel und Bewegung im Freigelände angeboten werden.
Wir besuchen regelmäßig mit Kindern die Gemeindebücherei, die im benachbarten Gemeindezentrum untergebracht ist, um Bücher für die Gruppen auszuleihen und die Literacy-Entwicklung zu fördern.

Die Mitarbeiterinnen nutzen den Nachmittag unter anderem auch zur Vorbereitung und Besprechung, ohne die ein sinnvoller Gruppenablauf nicht möglich wäre. Anleitungsgespräche mit den in der Einrichtung anwesenden Praktikanten haben ebenfalls hier ihren Platz.

Freitags haben wir bis 15.30 Uhr geöffnet. Auch an diesem Tag wird von uns ein Mittagessen angeboten.

Unsere wöchentliche Teamsitzung findet am Dienstag um 16:30 Uhr statt. Die Teammitglieder aller Gruppen sind zur Teilnahme an dieser Sitzung verpflichtet. Der Trägervertreter nimmt in der Regel ein Mal monatlich an der Teambesprechung teil.

Die Teamsitzung ist ein wichtiges Instrument der Führung und Organisation. Es werden Informationen ausgetauscht, Fallbesprechungen und kollegiale Beratung haben hier ihren Platz, Dienst- und Arbeitspläne werden erarbeitet, insbesondere bei außergewöhnlichen Anlässen und Aktionen, Anschaffungen und pädagogische Fragen werden entschieden.

Wesentlicher Inhalt von Teamsitzungen ist die Teamentwicklung und -qualifikation. Wir prüfen zum Beispiel regelmäßig die Umsetzung der Konzeption, befassen uns mit ihrer Weiterentwicklung, mit Qualitätsmanagement und Profilentwicklung.

Pädagogische Grundgedanken

Bei der Konzeptentwicklung sind immer die besonderen Bedürfnisse der betreuten Kinder zu beachten. Sie ergeben sich aus der Lage der Einrichtung (Stadtteil), den Besonderheiten des Einzugsgebietes, sozialen Bezügen und individuellen Aspekten.

Viele Kinder in unserer Einrichtung stammen aus Aussiedler- oder Ausländerfamilien, die häufig Förderung im Spracherwerb brauchen. Dazu finden sich ausführlichere Überlegungen in den Kapiteln „Interkulturelle Erziehung“ und „Sprachförderung“.

Zunehmend mehr Kinder bedürfen der logopädischen (sprachheilerzieherischen) Behandlung. Dabei ist zu beachten, dass Förderbedarf beim Spracherwerb und Auffälligkeiten in der Sprachentwicklung zwei verschiedene Phänomene sind.

Auch haben wir es immer öfter mit entwicklungsverzögerten oder verhaltensauffälligen Kinder zu tun , woraus sich die Notwendigkeit heilpädagogischen Handelns ergibt. Im Rahmen einer mehrjährigen Supervision haben wir uns fortgebildet und arbeiten eng mit dem Mobilen Fachdienst (MoFa) zusammen.

Verzögerungen in der Sprachentwicklung nur mit Trainingsprogrammen zu begegnen, halten wir für verfehlt. Es kommt darauf an, das Selbstvertrauen des Kindes zu stärken und entwicklungsfördernde Gruppensituationen zu schaffen.
Generell legen wir Wert auf Bewegung, der auch bei der Sprachentwicklung große Bedeutung zukommt.

Alle Kinder mit Migrationshintergrund nehmen am Vorkurs Deutsch teil. Nach Möglichkeit und Bedarf beziehen wir auch die muttersprachlich deutschen Kinder in das Förderprogramm mit ein.
Am Anfang dieser besonderen Förderung steht die Sprachstandserhebung mittels eines Testbogens, den das Staatsinstitut für Frühpädagogik entwickelt hat und den das Staatsministerium für Arbeit und Soziales verbindlich für das erste Halbjahr im vorletzten und für den Beginn des letzten vorschulischen Jahres vorschreibt.
Die Kinder im vorletzten vorschulischen Jahr nehmen ab Januar jeweils am Vorkurs teil, der bis August alleine von der Kindertagesstätte geleistet wird. Im letzten vorschulischen Jahr wird dieser Kurs weitergeführt, dann allerdings teils von der Kooperationsgrundschule und teils von der Tagesstätte.
Das Ziel ist, alle Kinder mit soliden deutschen Sprachkenntnissen einzuschulen, um ihnen gleiche Bildungschancen zu geben.

Das Kind ist für uns kein unmündiges Wesen, sondern ein kleiner Mensch mit Bedürfnissen, die formuliert und gelebt werden dürfen und sollen, mit Rechten, aber auch mit Pflichten. Für unseren Leitspruch haben wir uns aus diesem Grund entschieden.

Kinder haben ein Recht auf Teilhabe an Entscheidungen, von denen sie direkt betroffen sind. In Kinderkonferenzen und gruppenbezogenen Entscheidungsprozessen erhalten Kinder Gelegenheit zu erfahren, dass sie selbst etwas bewegen können. Demokratische Vorgehens- und Verhaltensweisen werden geübt.

Basiskompetenzen

Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung, der als Orientierungshilfe für das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) dient, nennt erstmalig sogenannte *Basiskompetenzen*, deren Förderung zu den Bildungszielen von Kindertageseinrichtungen gehört.

Es werden genannt:

Personale Kompetenzen:

Selbstwertgefühl, Selbstbestimmung, Wahrnehmung, Denkfähigkeit, Phantasie, Kreativität, Verantwortung für den eigenen Körper und die Gesundheit, Bewegungsfähigkeit und Geschicklichkeit

Soziale Kompetenzen:

gegenseitiger Respekt, sich in andere hineinversetzen können, Kommunikationsfähigkeit, Kooperationsfähigkeit, Konfliktlösestrategien, Unvoreingenommenheit, Werte annehmen, Solidarität üben, Verantwortung für das eigene Handeln übernehmen, Verantwortung anderen Menschen gegenüber, Verantwortung für Natur und Umwelt, demokratische Grundregeln beherrschen

Lernmethodische Kompetenzen:

Lernen, wie man lernt. Wir unterstützen die natürliche Wissbegierde, machen mit den Quellen des Wissens vertraut (Bücher und andere Medien), üben Konzentrationsfähigkeit und Beharrlichkeit, auch bei Fehlschlägen.

Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen*:*
(Stärkung der Widerstandfähigkeit)

Diesem Thema schenkt der Bildungs- und Erziehungsplan ganz besondere Beachtung. Es geht darum, Kinder zu stärken, die besonderen Belastungen ausgesetzt sind, zum Beispiel Armut, eigener Erkrankung oder der eines Elternteils, Scheidung und Trennung, Tod, sexuellem Missbrauch und Kriegserleben. Die Forschung hat Hinweise gefunden, welche Schutzfaktoren dem Kind helfen, mit Belastungssituationen fertig zu werden.
Es ist daher unser Ziel, Kindern zu einer positiven Selbsteinschätzung und Lebenseinstellung zu verhelfen, sichere und verlässliche Bindungen und Freundschaften zu ermöglichen und die Religion als Quelle des Trostes und der Zuversicht zu entdecken. Eine gute Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Kindertagesstätte ist dabei unverzichtbar.

Persönlichkeits- und Sozialbildung

Wir geben dem Kind Gelegenheit, seine Persönlichkeit zu entfalten und sich selbst als unverwechselbares Individuum zu erfahren. In der Gruppe lernt es, sich zu behaupten und nachzugeben.

Wir begegnen dem Kind als eigenständiger Persönlichkeit und bringen ihm Wertschätzung entgegen. Es soll sich bei uns angenommen, verstanden und sicher fühlen.

Wir begleiten seine Entwicklung, indem wir das Kind bestärken und ihm Hilfe zur Selbsthilfe geben.

Unsere Pädagogik orientiert sich an christlichen Werten.
Werte sind zur Sinnfindung und Lebensorientierung notwendig.

Es ist uns wichtig, das Kind zu eigenverantwortlichem Handeln zu erziehen.

Das bedeutet in der Praxis:
-es übernimmt Verantwortung für sein eigenes Wohlergehen und lernt, Bedürnisse zu formulieren,
- das Kind achtet auf seine Kleidung und seine Spielsachen selbst,
- es lernt, sein Handeln zu erklären und zu begründen,
- es lernt, Konflikte angemessen und gewaltfrei zu lösen
- es lernt, alltägliche Situationen zu meistern und eigene Lösungen zu entwickeln.

Der Mensch ist ein soziales Wesen. Das heißt, er muss lernen, mit anderen Menschen auszukommen. Dies erfordert sowohl Anpassung als auch Durchsetzung, Fähigkeit zur Konfliktlösung, Kritikfähigkeit, Übernahme von Gemeinschaftsaufgaben, gegenseitige Unterstützung, Toleranz und Respekt anderen gegenüber.

Sprachförderung

Sprachentwicklung findet während der gesamten Kindheit statt und gilt als Schlüsselqualifikation für den beruflichen Erfolg.
Sprachförderung ist gerade in unserer Einrichtung eine besondere Aufgabe. Unser Ziel ist es, das Sprachverständnis, die Sprechfreude und das Interesse am Dialog in der deutschen Sprache zu fördern. Dies geschieht zum Beispiel durch Gespräche, Rollenspiele, Reime, Geschichten und Bücher. Wesentlicher Bestandteil der Sprachförderung ist die Literacy* - Entwicklung.
Hier findet sich auch die Querverbindung zur Medienpädagogik.

Zwei- oder mehrsprachig aufwachsende Kinder sind bei uns nicht die Ausnahme. Dieser Mehrsprachigkeit geben wir Raum in besonderen Projekten, Angeboten und Aktionen. So widmen wir über eine gewisse Zeit jeweils einen ganzen Tag einem Land, seiner Sprache, seiner Küche und seiner Kultur. Dazu bitten wir die Eltern, uns ihr Herkunftsland vorzustellen. Auf diese Weise erfahren Kinder sehr früh das selbstverständliche Miteinander der Kulturen.
Hier haben Spracherziehung und interkulturelle Erziehung einen Berührungspunkt.

Bei Kindern nicht deutschsprachiger Herkunft erheben wir den Sprachstand anhand des SISMiK - Bogens. (***S***prachverhalten und ***I***nteresse an ***S***prache bei ***M***igrantenkindern ***i***n ***K***indertageseinrichtungen, Staatsinstitut für Frühpädagogik, München)

*Für den Fachbegriff Literacy gibt es keine fachlich eindeutige deutsche Übersetzung. Literacy meint im Bezug auf die frühe Kindheit: frühe Erfahrungen mit Buch-, Erzähl-, Reim- und Schriftkultur. Im Umgang damit entwickeln Kinder Kompetenzen, die wesentlich zur Sprachentwicklung gehören und sich lebenslang auswirken. Dazu gehören sprachliche Abstraktionsfähigkeit, Lesefreude und schriftsprachliche Kompetenz.

Kommunikations- und Kreativitätbildung

Elementare Musik- und Bewegungserziehung

Sich ungehemmt und spontan zu bewegen ist die grundlegende Form von Kreativität.

Die elementare Musik- und Bewegungserziehung ist ein ganzheitliches Bildungskonzept, das die Bewegungsfreude des Kindes bestärkt, die Entwicklung des Körpersinns unterstützt, seine Gestaltungsfähigkeit und seine Spielaktivität fördert. Durch den Gruppenprozess erlangt das Kind soziale Kompetenz, seine Sprachentwicklung und seine Kommunikationsfähigkeit werden gefördert.

Die elementare Musik- und Bewegungserziehung findet Raum in unseren Bewegungsstunden, für die jeder Gruppe regelmäßige wöchentliche Zeiten zur Verfügung stehen. Zusätzlich können immer auch Bewegungsstunden angeboten werden, sofern der Bewegungsraum frei ist.

Außerdem werden in unserer Einrichtung Musikstunden im Rahmen der frühmusikalischen Erziehung durch eine Musiklehrerin angeboten.

Ästhetische Bildung

Die Basis dafür bildet die sinnliche Wahrnehmung der Umwelt (Sensibilitätstraining) und deren verstandesmäßige Erfassung (Informationsverarbeitung).

Die Ziele, die wir mit der elementaren ästhetischenBildung anstreben, sind:

- Differenzierung der Wahrnehmung
- Differenzierung der bildnerischen und sprachlichen Ausdrucksmöglichkeiten
- Förderung der schöpferischen Fähigkeiten
- Verhaltenstraining
- Förderung der Feinmotorik.

Wir setzen uns auseinander mit Werkzeugen und Materialien.
Das Anfertigen von Gemeinschaftsarbeiten fördert das Gruppenverhalten, also den Erwerb sozialer Fertigkeiten.

Interkulturelle Erziehung

Die evangelische Kindertagesstätte Arche liegt in einem Stadtviertel, das geprägt ist von anderen Kulturen, die mit Einwanderern zu uns gekommen sind.
Ungefähr fünfzig Prozent der von uns betreuten Kinder haben Migrationshintergrund. Da die alteingesessenen Familien das Stadtviertel gegenwärtig eher verlassen und immer mehr Immigranten zuziehen, ist die Tendenz steigend. Den größten Anteil stellen Aussiedler aus den GUS-Staaten.

In der kulturellen Vielfalt sehen wir Chance und Bereicherung.

Interkulturelle Bildung und Erziehung ist ein gesamtgesellschaftlich erwünschtes Bildungsziel. Sie hat sowohl individuelle als auch soziale Komponenten.

Im selbstverständlichen Miteinander der Kulturen lernt das Kind, sich mit dem Fremden auseinander zu setzen und dadurch auch die eigene Kultur und Sprache zu reflektieren. Letztlich stärken Toleranz und Offenheit für andere Kulturen, Sprachen und Völker die Wertschätzung der eigenen Person.

Interkulturelle Bildung ist immer auch ein Element der Friedenspädagogik

Religiöse Bildung

Wir sind eine evangelische Kindertagesstätte und verstehen unsere Arbeit auf dem Hintergrund evangelischen Glaubens. Dazu gehören auch ökumenische Offenheit und die Achtung anderer Religionen.

Für Kinder gehören Gott und der Glaube an Gott zum Leben, sie trennen die Welt nicht in verschiedene Bereiche auf wie Erwachsene. Sie erleben die Welt als Einheit. Sie staunen und stellen Fragen nach dem Woher und dem Warum. Wenn wir sie dabei ernst nehmen, helfen wir ihnen bei der Entwicklung einer eigenständigen religiösen Identität.

In der religiösen Bildung geht es uns um die Vermittlung einer Grundhaltung: Gelebter Glaube hilft, mit den Anforderungen des Lebens und seinen Grenzerfahrungen wie Leid und Tod besser zurecht zu kommen. Religiöse Bildung geschieht in Lebenssituationen und im Erfahrungsbereich der Kinder. Sie ist dabei an den Fragen der Kinder orientiert.

Religionspädagogische Angebote sind demnach keine vom Kindergartenalltag isolierten Veranstaltungen, sondern sind in das alltägliche Miteinander einbezogen. Grundgelegt werden dabei Einstellungen und Haltungen, wie Sensibilität für sich selbst und den anderen, das Vertrauen angenommen zu sein mit Stärken und Schwächen, das Geborgensein in der Gemeinschaft, das Staunen über die Welt als Gottes Schöpfung, Dankbarkeit und das Einstehen für Schwächere.

In der Begegnung mit Andersgläubigen lernen die Kinder Offenheit für Neues und bisher Fremdes, Toleranz und Gesprächsfähigkeit. So werden für das Zusammenleben wichtige Grundhaltungen eingeübt.

Viele Situationen werden vertieft und durch das Gebet mit Gott in Beziehung gebracht. Im Beten begegnet uns Gott als ansprechbares Gegenüber, Wünsche und Hoffnungen, aber auch Sorgen und Ängste werden losgelassen, um sie Gott anzuvertrauen. Das Danken für Hilfe und selbstverständlich scheinende Dinge wie das tägliche Brot bekommt eine Adresse.

Der Lauf des Kirchenjahres mit seinen Festen wird mit den Kindern gestaltet durch das gemeinsame Feiern von Festen und kleinen Gottesdiensten. Religion und Glaube werden erlebbar durch das Miteinander im Erzählen und Hören, Singen und Tanzen, Tasten, Schmecken und Riechen.

Gesundheitsbildung

Ziel der Gesundheitsbildung ist, den eigenen Körper kennen zu lernen, zu lernen, sorgsam mit ihm umzugehen und insgesamt eine gesunde Lebensweise zu fördern.
Wir vermitteln Kenntnisse und Fertigkeiten der Körperpflege und Hygiene, sowie die Prinzipien einer gesunden Ernährung.

Das setzen wir in die Praxis um:
- im täglichen Ablauf (zum Beispiel Zähneputzen, Händewaschen, Hinweis auf gesundes Frühstück und die Bedeutung von Bewegung)
- situativ (Verhalten bei Unfällen, Aufnehmen von aktuellen Themen und Fragen)
- in Projekten (Ernährungsprojekt, Kinder-Erste-Hilfe-Kurs, Reinhaltung von Luft und Wasser - Querverbindung zur Naturwissenschaft).

Wir erwarten, dass insbesondere die Erziehung zu gesunder Ernährung von den Eltern mitgetragen wird und zum Beispiel keine Süßigkeiten in den Kindergarten mitgegeben werden.

NaturwissenschaftenundTechnik

Naturwissenschaften und Technik prägen unser Leben und haben einen großen Einfluss auf unsere Gesellschaft. Täglich können wir naturwissenschaftliche Phänomene beobachten, daraus Erkenntnisse gewinnen, sie erforschen und uns so ein Bild von der Welt machen. Von Geburt an sind Kinder konfrontiert mit technischen Geräten und den Auswirkungen der Technik auf unseren Alltag. Ein Leben ohne Technik ist nicht mehr vorstellbar. Dennoch gibt es auch problematische Auswirkungen, zum Beispiel im Bereich der Umweltbelastung.

Wir greifen diese Fragestellungen auf und legen den Grundstein für naturwissenschaftliches Denken und Wissen.

Wir wollen bei beiden Geschlechtern Neugierde und nachhaltiges Interesse wekken.

Medienkompetenz

Kinder sind von Geburt an dem Einfluss der Medien ausgesetzt. Sie sind ein alltäglicher Bestandteil unseres Lebens. Um sie in verantwortungsbewusster Weise nützen zu können, braucht es Medienkompetenz.

Den Erwerb der Medienkompetenz unterstützen wir durch gezielten Einsatz von

- Büchern und Zeitschriften (Print), die vor allem auch in der Sprachförderung und der Literacy* - Erziehung eine wichtige Funktion haben. Wir besuchen regelmäßig mit einer Kleingruppe die Gemeindebücherei.

- CD und Kassetten (Audio), zur Entspannung, bei der Bewegungserziehung, in der musischen Bildung

- Fernsehen, DVD – Spieler, Videorekorder (audiovisuell) setzen wir höchst selten ein, um den Kindern ausreichend Zeit für Bewegung, Spiel und Kommunikation zu geben. Bewegung und selbstgesteuertes Tun sind nötig für die Bewältigung und Aufarbeitung der im Übermaß konsumierten Fernsehbilder und die Auseinandersetzung mit dem Medium Fernsehen.

Mathematische Bildung

Die Mathematik ist von zentraler Bedeutung für unser alltägliches Leben.

Unser Ziel ist es, dem Kind den Umgang mit Zahlen, Mengen, Formen, sowie Raum und Zeit näher zu bringen.
In unserer Einrichtung werden mathematische Ereignisse und die Lebenswelt der Kinder in vielfältiger Weise in Verbindung gebracht.

Ein Schwerpunkt innerhalb dieses Bereichs ist es, Situationen zu schaffen, in denen das Kind zum logischen Denken angeregt wird. Wir setzen dies um durch

- Umgang mit Begriffen (größer/kleiner)
- Gebrauch von Zahlwörtern
- Funktion der Zahlen
- Grundbegriffe der zeitlichen Ordnung (vorher, nachher, während, später, früher, gestern)
- Grundbegriffe geometrischer Formen
- Entwicklung der Fähigkeit zur Einordnung und Reihenbildung

Die arrangierte Lernsituation

Im Vergleich zur Freispielzeit nimmt das gezielte Lernangebot notwendigerweise viel weniger Zeit in Anspruch, da die Konzentrationsfähigkeit eines Kindergartenkindes nach 20 bis 30 Minuten erschöpft ist.
Geplante Angebote sind in der Regel Teil eines Themenbereichs (didaktische Einheit) oder gehen auf einen aktuellen Anlass ein. Sie werden meist in der Gesamtgruppe, aber auch in Kleingruppen (Differenzierung nach Alter, Interesse, Entwicklungsstand) durchgeführt.
Bilderbuchbetrachtungen, Geschichten, Liedeinführungen, Bewegungsspiele, Turnen, Stuhlkreisgespräche, Exkursionen, praktisches Tun, z.B. Kochen, die Vorbereitung von Festen u.v.a. gehören dazu.
Das geplante Angebot vermittelt oder vertieft Wissen und stellt Anforderungen an Konzentrationsfähigkeit und Gruppenverhalten.

Die Bedeutung des Freispiels

Entgegen der häufig anzutreffenden Meinung, Lernen fände nur im Wissenstransfer vom Erwachsenen zum Kind statt, ist gerade die Freispielzeit von entscheidender Bedeutung für selbstgesteuerte Lernprozesse. Denn hier ist weder die Zeit durch Erwachsene verplant, noch sind Lerninhalte, -tempo oder -partner von den Erwachsenen organisiert.

Was der Bildungs- und Erziehungsplan „Lernmethodische Kompetenz“ nennt, kann hier geübt werden. Kinder gestalten von Geburt an ihre Entwicklung und Bildung aktiv mit.
So ist die Freispielzeit nicht nur hervorragend geeignet für soziales Lernen, sondern bietet dem Kind auch die Möglichkeit, sich genau mit den Materialien und Inhalten zu beschäftigen, die es für seine Entwicklung braucht.

Es kann sich über die Beschäftigung mit einem Spiel, das es schon gut beherrscht, die nötige Selbstsicherheit holen, um sich später neuen Lernschritten zuwenden zu können, es trainiert Fertigkeiten, die es selbst verbessern will oder es probiert Neues aus.
Auch die Verarbeitung von Konflikten und Ängsten oder das Einüben von Verhaltensmustern findet in Form von Rollenspielen hier seinen Platz.
Die Aufgabe der Erzieherin ist während der Freispielzeit, das Kind zu beobachten, als Spielpartner zur Verfügung zu stehen, wenn das Kind es wünscht bzw. das Kind mit Material oder Anregungen und Hilfestellungen in seinem Lernprozess zu unterstützen.

Übergänge

Stete Veränderungen auf gesellschaftlicher und individueller Ebene gehören in unserer Zeit zur Normalität. Hier setzt unsere pädagogische Arbeit einen wichtigen Grundstein, Kinder ganzheitlich zu fördern und Selbstvertrauen zu stärken.
Eines unserer Ziele ist es, Kinder und Eltern beim Übergang von der Familie in die Kindertagesstätte individuell zu begleiten, unterstützend einzuwirken und den Eltern mit Fachwissen zur Seite zu stehen.
Wir bieten an

- Aufnahmegespräch
- Leitfaden zur sanften Eingewöhnung für den Krippenbereich (Das Berliner Modell, Anhang Konzeption Krippe)
- Elternabend zum Kennenlernen
- Schnupperbesuche vor der Aufnahme in den Kindergarten
- Vorschulkinder übernehmen Patenschaften für die Kleinen

Der Übergang von der Krippe in die Regelgruppe wird gestaltet und folgt festgelegten Regeln:

- Schnupperbesuche in der neuen Gruppe
- Elterngespräch zum Entwicklungsstand mit der Krippenerzieherin
- Aufnahmegespräch mit der Erzieherin aus der Regelgruppe
- Abschiedsfeiern für Eltern und Kinder

Einen weiteren Bewältigungsprozess begleiten wir, wenn das Kind die Schulfähigkeit erreicht und in die Grundschule eintritt. Wichtig ist für uns, Kinder und Eltern langfristig auf den Übertritt vorzubereiten, um eventuell aufkommende Unsicherheiten zu klären und spezielle Fördermaßnahmen einzuleiten. Wir setzen dies zum Beispiel um mit

- Abschiedsfeier in der Gruppe, die Vorschulkinder erhalten eine Zuckertüte
- Elterngespräche
- eine Reihe besonderer Angebote und Aktionen für die Vorschulkinder

Kooperation mit der Grundschule

Mit Erreichen des Schuleintrittalters sollen möglichst alle Kinder eingeschult werden. Zurückstellungen soll es gemäß den Verlautbarungen aus dem Kultusministerium nur in eng begrenzten Ausnahmefällen geben.
Es geht also nicht mehr ausschließlich um die Schulfähigkeit des Kindes, sondern auch um die Kindfähigkeit der Systeme und als Folge daraus um eine gute Kooperation zwischen allen Beteiligten, um dem Kind einen gelingenden Übergang zu ermöglichen.

Im letzten Kindergartenjahr besuchen wir gemeinsam die Heimatringschule und laden im Gegenzug die Erstklässler zu uns ein. Vor der Schuleinschreibung findet eine Besprechung zwischen den Gruppenleiterinnen und der Rektorin der Heimatringschule, meist auch mit Lehrkräften anderer aufnehmender Schulen, statt, das der Beurteilung der Schulfähigkeit und des Sprachstands dient. Zuletzt gehört zu einem gelungenen Übergang auch der Abschied von der Gruppe und der Institution Kindergarten. Wir feiern ihn in der letzten Juliwoche.

Die Zusammenarbeit mit den Eltern

Uns ist eine offene, von gegenseitigem Respekt getragene Zusammenarbeit mit den Eltern sehr wichtig. Dieses ist die Voraussetzung für eine bestmögliche Förderung des Kindes, bei der wir mit den Eltern eine Erziehungspartnerschaft eingehen.

Formen der Elternarbeit

Elterngespräch

Zunächst ist dies das sogenannte **Tür- und Angelgespräch**, das sich regelmäßig beim Bringen und Abholen des Kindes ergibt. Es fördert den Kontakt zwischen Eltern und Erzieherin, wichtige alltägliche und organisatorische Informationen werden auf diesem Wege weitergegeben.

Das **vereinbarte Elterngespräch** kommt auf Wunsch der Erzieherin oder der Eltern zustande und dient der allgemeinen Information über den Entwicklungsstand des Kindes oder wird geführt, wenn sich hinsichtlich der Entwicklung des Kindes Probleme und Schwierigkeiten zeigen, die einer speziellen Förderung oder Beratung bedürfen. Hier ist der Kindergarten ein wichtiges Bindeglied zwischen den Eltern und den diagnostischen und therapeutischen Instituten. Jede Gruppenleiterin hat an einem Tag in der Woche dafür eine Elternsprechstunde eingerichtet.

Beratungsgespräche gehören im Zusammenhang mit Erziehungs- und Entwicklungsproblemen zu unserem Angebot. Auch bei Familienkrisen werden wir häufig gefragt und versuchen hier, ein geeignetes Hilfeangebot zu empfehlen oder zu vermitteln.
Wir verstehen uns als Teil eines sozialpädagogischen Netzwerkes, in dem uns eine wichtige Vermittlerfunktion zukommt.
Einer unserer wichtigsten Kooperationspartner ist der Mobile Fachdienst (MoFa). Er ist eine Beratungsstelle des Diakonischen Werkes und unterstützt in der Beratung der Eltern, bei der Diagnose, wenn uns ein Kind auffällt, und der Hinführung und Begleitung zur geeigneten Therapie.

Elternabend

Elternabende bieten wir zu bestimmten, vorher festgelegten Themen an.

Gruppenelternabend

Er fördert den Kontakt unter den Eltern, bietet eine vertrautere, weniger formelle Atmosphäre als der Elternabend und gibt Gelegenheit zur Diskussion aktueller Themen.

Elternbrief

Elternbriefe informieren über aktuelle Termine und besondere Vorhaben. Jedes Kind hat an seinem Garderobenplatz einen Elternbriefkasten, in dem die Eltern ihre „Post“ vorfinden.

Informationstafeln

Gleich neben der Eingangstür hängt eine große Pinnwand, deren Fläche sich der Kindergarten mit dem Elternbeirat und dem Träger teilt. Dort werden alle aktuellen Mitteilungen aus der Einrichtung, die Protokolle der Beiratssitzungen, Infomaterial der Beratungsstellen, Hinweise auf interne, kirchengemeindliche und auch regionale Veranstaltungen und der Speiseplan ausgehängt.
Außerdem hat jede Gruppe eine eigene Pinnwand, an der gruppenbezogene Informationen ausgehängt werden, z.B. Turntag, Waldtag, gruppeninterne Vorhaben, Mitteilung über ansteckende Krankheiten in der Gruppe und der Wochenbericht.

Feste und Feiern

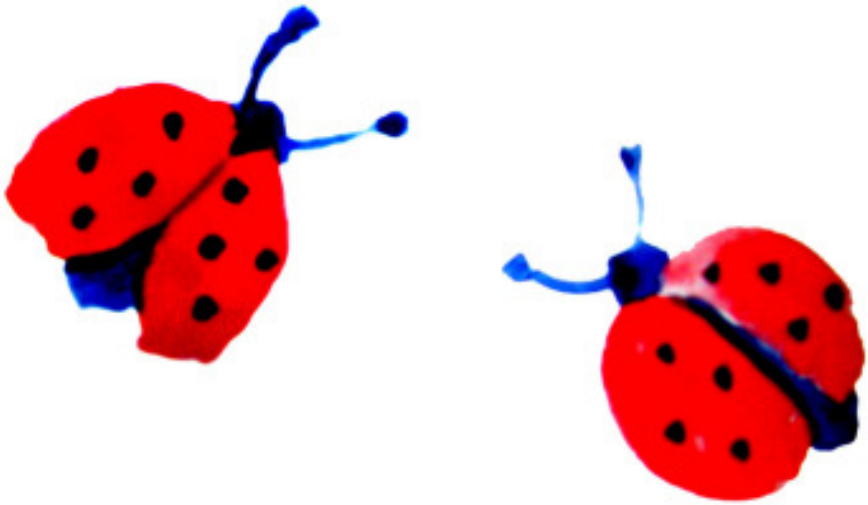
Wir versuchen, regelmäßig einmal im Monat zusammen mit dem Pfarrer unserer Kirchengemeinde eine kleine Andacht zu gestalten, an der auch Eltern teilnehmen können.

Außerdem feiern wir selbstverständlich alle traditionellen und christlichen Feste im Jahreskreis, zum Beispiel Erntedank, Sankt Martin, Nikolaus, Weihnachten, Fasching und Ostern. Selbstverständlich wird der Geburtstag jedes Kindes gefeiert. Hin und wieder gastiert ein Puppenspieler oder eine Märchenerzählerin bei uns.

Sommerfeste im früher üblichen Rahmen haben sich als nicht mehr zeitgemäß erwiesen. Wir organisieren in Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat im zweijährigen Wechsel jeweils einen Elternausflug und ein ganztägiges Sommerfest für die Kinder, zu dessen Ausklang die Eltern geladen werden. So kommen wir den Bedürfnissen der Elternschaft entgegen, der es immer schwerer fällt, sich zusätzlich zur beruflichen Belastung in die Gestaltung von Festen einzubringen.

Evangelische Kindertagesstätte Arche

Konzeption der Krippe



Einleitende Gedanken

Die Krippe der Kindertagesstätte Arche bietet zwölf Betreuungsplätze für Kinder von null bis drei Jahren.
Die Einrichtung reagiert damit auf veränderte gesellschaftliche Bedingungen. Durch die Neuregelung der Elternzeit und Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt ist der Bedarf an Betreuungsplätzen für Kinder bereits vor dem dritten Lebensjahr stark gestiegen. Vielfach sind beide Eltern berufstätig oder auch allein erziehend und berufstätig. Die Unterstützung der Großeltern oder anderer Familienmitglieder bei der Betreuung fällt heute wegen der vom Arbeitsmarkt geforderten Mobilität häufig weg. Verlängerung der Elternzeit ist aufgrund der Anforderungen der Arbeitgeber oft nicht möglich.

Abgesehen davon ist es vielen Eltern ein Anliegen, ihren Kindern schon frühzeitig Zugang zu außerfamilialer Bildung zu ermöglichen, die neue Erfahrungsmöglichkeiten eröffnet. Die Krippe bietet soziale Kontakte zu Gleichaltrigen, Lernen in der Gruppe und Erfahrungen in allen Entwicklungsbereichen.

Die Besonderheiten des Einzugsgebietes lassen zudem eine frühe institutionalisierte Betreuung günstig erscheinen, da ungefähr die Hälfte der betreuten Kinder aus Migrantenfamilien stammen und ebenso viele von Armut bedroht sind.

Bedeutend sind frühe Sprachförderung für die erstgenannte Gruppe und für die zweite frühzeitige Intervention bei Entwicklungsverzögerungen, drohender Behinderung und die Sicherstellung ausreichender, gesunder Ernährung. Integration, Ausgleich von Bildungsbenachteiligung und Sprachförderung stellen einen Schwerpunkt in der pädagogischen Arbeit der Kindertagesstätte Arche mit ihrem Krippenbereich dar.

Behinderte Kinder können im Rahmen einer Einzelintegration aufgenommen werden. Dies unterliegt aber immer einer Einzelfallentscheidung, um das Wohl des behinderten Kindes, sowie das der anderen Kinder sicherzustellen.

In der Kindertagesstätte Arche wurden seit 2006 im Rahmen der gesetzlich möglichen Altersmischung Kinder unter drei Jahren betreut. Da das Angebot noch nicht dem Bedarf entspricht, haben sich Team und Trägerschaft dazu entschlossen, die Umwidmung eines Teils der Kindertagesstättenplätze in Krippenplätze zu beantragen.Obwohl im Rahmen der Möglichkeiten alles getan wurde, den unter Dreijährigen gute Bedingungen zu bieten, so haben sie doch Bedürfnisse, die die beengte Raumsituation nicht befriedigend lösen konnte. Der Umbau war unvermeidlich. Die räumliche Gestaltung, die geringere Gruppenstärke und die Struktur im Tagesablauf bieten den Kindern Sicherheit, ermöglicht die sorgfältige Beachtung ihrer Bedürfnisse und erleichtert die wichtige Bindung zur Bezugsperson. Dem Bereich Pflege und Hygiene kommt große Bedeutung zu. Bildungs- und Erziehungsangebote, sowie Spielmaterialien und das Raumkonzept sind auf die Entwicklungsstufen der Kinder abgestimmt.

Es ist uns ein großes Anliegen, qualitativ hochwertige Erziehung, Bildung und Betreuung in unserer Kinderkrippe anbieten zu können.

Die Grundlagen der pädagogischen Arbeit

Frühkindliche Bildungsprozesse und deren Begleitung

Frühe Bildung für die Kleinsten ist eine Chance fürs Leben. Nie mehr im späteren Leben lernen wir soviel und so grundlegend wie im ersten Lebensjahr. Dabei ist es wichtig, vielfältige Entwicklungsanreize und Wahrnehmungserfahrungen zu ermöglichen, um die Gehirnentwicklung zu stimulieren und zu unterstützen. Dabei hat das Kind selbst Anteil an seiner Bildung und Entwicklung, indem es sich offen und neugierig mit seiner Umwelt und mit Gleichaltrigen auseinandersetzt. Der Aufbau von Freundschaften fördert die Entwicklung.
Das Kleinkind braucht also ein Angebot an Bildungsmöglichkeiten durch die soziale und kulturelle Umwelt, um seine Selbstbildungsfähigkeit wahrzunehmen und zu entwickeln.

Es braucht auch das erwachsene Gegenüber als Bindungsperson, denn nur aus der sicheren Bindung heraus kann es sich Weltwissen aneignen. Frühe Lernprozesse sind bindungsabhängig.

Beziehungs- und Bindungsentwicklung

Wichtige Voraussetzungen für den Aufbau einer tragfähigen Beziehung werden in der Eingewöhnungsphase geschaffen. Damit diese aber auch gelingt, ist das „innere Einverständnis“ der Eltern notwendig. Ohne Bereitschaft der Eltern, das Kind außer Haus betreuen zu lassen, wird die Eingewöhnung erschwert oder sogar unmöglich gemacht. Das Kind hat eine feste Bindung zu den Eltern und baut in der Eingewöhnung eine Beziehung zur Erzieherin und zu anderen Kindern auf.
Wie dieser Prozess gelingt, hängt wesentlich von der persönlichen Kompetenz der betreuenden Personen ab, denen bewusst sein muss, dass sie nicht die Mutterrolle innehaben. Nähe und Distanz bedürfen der Professionalisierung. Unbedingte Voraussetzung ist fundiertes Fachwissen in den Fachgebieten Entwicklungspsychologie, Bindungsforschung, Säuglingsforschung und Gleichaltrigenforschung. Ständige Fortbildung der Mitarbeiterinnen ist obligatorisch.

Erwerb von Kompetenzen

Grundsätzlich gelten alle Bildungsbereiche des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans auch für Kinder unter drei Jahren. Sie müssen allerdings den Fähigkeiten und Bedürfnissen der Altersgruppe angepasst werden.

Wichtigste wissenschaftliche Grundlage ist die Selbstbestimmungstheorie, die drei grundlegende psychologische Bedürfnisse voraussetzt, nämlich das Bedürfnis nach sozialer Eingebundenheit, nach Autonomieerleben und nach Kompetenzerleben. Die Befriedigung dieser Grundbedürfnisse wird als Voraussetzung für Wohlbefinden und Entwicklungsfähigkeit angenommen.

Soziale Eingebundenheit meint, sich zugehörig, geliebt und respektiert zu fühlen. Autonomie wird erlebt, wenn Handlungen selbstgesteuert sind, man sich als Verursacher seiner Handlungen wahrnimmt. Sie entspricht der im Bildungsplan angesprochenen Selbstwirksamkeit, die der „Motor“ für die Lernbereitschaft ist. Kompetenz bedeutet, Aufgaben und Probleme aus eigener Kraft zu bewältigen.

Kognitive Kompetenzen

Die Basis für die kognitive Entwicklung ist die differenzierte Wahrnehmung durch Sehen, Hören, Tasten, Schmecken, Riechen. Die Erzieherin trägt dazu bei, dass sich diese Fähigkeiten entwickeln. Sie übt mit den Kindern zum Beispiel, Gegenstände nach bestimmten Merkmalen zu erkennen und nach Größe, Gewicht, Tonhöhe, Farbe, Helligkeit usw. zu ordnen. Sie unterstützt die Entwicklung der kognitiven Kompetenzen, indem sie Kinder auffordert zu beschreiben, was sie gesehen, gehört oder getastet haben.

Wirksame Anreize für die Differenzierung der sinnlichen Wahrnehmung können zum Beispiel Babymassage oder Klangerfahrungen bewirken.

Soziale Kompetenzen

Darunter verstehen wir die Fähigkeit, gute Beziehungen aufzubauen, sich in andere hineinversetzen zu können (Empathie und Perspektivübernahme), sich ausdrücken zu können und Gesprächsregeln beachten (Kommunikationsfähigkeit), mit anderen Kindern und Erwachsenen zusammenzuarbeiten, sich abzusprechen und gemeinsam zu planen (Kooperationsfähigkeit), Konflikte vermeiden und lösen zu lernen und Kompromisse zu schließen (Konfliktmanagement).

In der Krippe werden zwölf Kinder von 0 bis 3 Jahren betreut. Die kleine Gruppe kommt den Bedürfnissen der Kleinkinder nach Sicherheit und Geborgenheit entgegen und fördert das soziale Lernen.
Häufig trifft das Kind hier zum ersten Mal auf eine Gruppe Gleichaltriger und völlig neue Lernfelder tun sich auf: Freundschaften werden geschlossen, Konflikte müssen ausgehalten und bewältigt werden, Kooperationsfähigkeit entwickelt sich, Anpassung und Durchsetzung, Rücksicht und Hilfsbereitschaft werden geübt. Der Umgang mit Gleichaltrigen ist von hoher Bedeutung für das soziale Lernen.

Interkulturelle Erziehung

Kinder mit Migrationshintergrund brauchen häufig besondere Zuwendung und Aufmerksamkeit. Sie müssen nicht nur den Übergang in die institutionalisierte Betreuung bewältigen, sondern sich auch noch in einer fremden Sprache und einer oft fremden Kultur zurechtfinden.

Die Kindertagesstätte Arche wird von sehr vielen Migrantenkindern besucht. Interkulturelle Arbeit ist uns daher eine besondere Aufgabe und Verpflichtung.

(Siehe auch Seite 17)

Sprachförderung

Sprachförderung hat in der frühen Kindheit zwei Aspekte: die Sprachentwicklung und den Spracherwerb. Für beides ist die frühe Förderung von unschätzbarem Vorteil und eine große Chance in der Krippenerziehung. Wichtig ist, die Freude am Sprechen zu wecken, zu fördern und zu unterstützen. Wir setzen diese Zielsetzung um, indem die vielfältigen Sprechanlässe zum Beispiel beim Wickeln oder im Freispiel aufgegriffen und genutzt werden. Im Rollenspiel probieren Kinder ihr Sprachrepertoire und bauen es aus. Mit Liedern und Fingerspielen haben wir ein gutes Instrument zum Üben, sie erweitern mit der täglichen Wiederholung von schon Bekanntem ebenso wie Bilderbücher und Geschichten den Wortschatz und festigen die Sprachstruktur (Phonologie, Morphologie und Syntax).
Wie schon im vorangehenden Abschnitt erwähnt, betreuen wir eine große Anzahl nicht muttersprachlich deutscher Kinder. Aus diesem Grund hat Sprachförderung in der Kindertagesstätte Arche einen hohen Stellenwert und nimmt entsprechend viel Raum ein. Wir sehen eine große Chance darin, schon im Krippenbereich mit der spezifischen Förderung beginnen zu können.

Bewegungserziehung

Dem natürlichen Bewegungsdrang des Kleinkindes Raum zu geben und diesen zu fördern, ist uns ein besonderes Anliegen. Die Gruppe geht täglich ins Freie. Der Witterung angepasste Kleidung (Gummistiefel, Matschhose, Schneeanzug ebenso wie Sonnenhut und eventuell auch Kleidung zum Wassermatschen) ist daher ein Muss.

Die Grundlagen für die weitere motorische Entwicklung werden in der frühen Kindheit gelegt. Motorische Fertigkeiten und Körperbeherrschung werden ausgebildet, das vestibuläre System wird trainiert, das Selbstvertrauen in das eigene Können wird gestärkt, die Gehirnentwicklung wird angeregt. Bewegung und Sprachentwicklung stehen in engem Zusammenhang. In Anbetracht zunehmender Bewegungsarmut und einer wachsenden Zahl übergewichtiger Kinder ist Bewegungsförderung notwendiger denn je.

Musische Bildung

Sing- und Kreisspiele und Lieder sind ein fester Bestandteil im Tagesablauf. Häufig werden Orff-Instrumente zur Begleitung und auch zum Experimentieren eingesetzt.
Kinder erforschen Klangeigenschaften von Materialien, experimentieren damit und freuen sich über die selbst erzeugten Effekte. Geräusche „herstellen“ ist die erste Stufe der musikalischen Bildung, es fördert die Hördifferenzierung, regt Kreativität und Phantasie an und fördert die Persönlichkeitsentwicklung.

Mathematische und naturwissenschaftliche Bildung

Auch Kleinkinder leben in einer Welt der Zahlen und Formen, sie haben erste Begegnungen mit Technik und physikalischen Gesetzmäßigkeiten. Abzählreime, Fingerspiele, Kreisspiele sowie lebenspraktische Erfahrungen (z.B.: „Nimm zwei Bausteine!“) regen die geistige Auseinandersetzung damit an. Räumliche Vorstellungen entwickeln sie über die physische Wahrnehmung (Raum-Lage-Sinn).

Religiöse Bildung

Wir sind eine evangelische Einrichtung und verstehen unsere Arbeit auf dem Hintergrund evangelischen Glaubens.
Vor dem Essen wird gemeinsam gebetet und wir nehmen an Andachten und Familiengottesdiensten teil, in denen das Kirchenjahr gestaltet wird.
Dennoch geht es in der relevanten Altersgruppe nicht um konfessionelle Prägung, sondern um basisreligiöse Erfahrungen, die sich manifestieren im Umgang miteinander, im Staunen über die Natur und ihre vielfältigen Phänomene, im Erleben und dem Wahrnehmen von Gefühlen, dem Umgang mit Konflikten, Trauer, Wut und Enttäuschung ebenso wie mit Freude, Heiterkeit und Stolz.

Räumliche Gestaltung und Ausstattung

Die Krippe der Kindertagesstätte Arche bietet Platz für zwölf Kinder unter drei Jahren. Wünschenswert wären derzeit mehr Plätze, da es bisher jedes Jahr mehr Anfragen als zu vergebende Plätze gab.

Die Krippe verfügt über einen Gruppenraum, der auch als Essbereich genutzt wird, einen Differenzierungsraum, einen Ruheraum, einen großzügigen Sanitärraum mit Wickelplatz, einen eigenen Flurbereich mit Garderobe und Warteraum für die Eltern. Der Stellplatz für Kinderwagen befindet sich im Windfang (Eingangsbereich der Kita).

Der Gruppenraum bietet durch seine flexible Möblierung vielfältige Beschäftigungsmöglichkeiten. Ein gerne bespielter Einbau ermöglicht Gleichgewichts- und motorisches Training. Außerdem gibt es altersgerechtes Material in großer Auswahl zum Lernen und Ausprobieren, zum Beispiel Sachen zum Verkleiden, Bilderbücher für jedes Alter, Puzzles, Bausteine, Puppen und vieles mehr. Die Aufzählung kann hier nicht vollständig sein. Es stehen Kuschelplätze zur Verfügung, wohin sich die Kinder nach Bedarf zurückziehen können.

Der Sanitärbereich ist auf die Bedürfnisse und Körpergröße der Kleinkinder ausgerichtet, mit Toiletten in der Sitzhöhe von 26 cm, einer Wasserrinne in 53 cm Höhe und verschieden Spiegeln. Hier befindet sich auch der Wickelplatz mit Wannenbecken, außerdem ein Bekken zum Duschen, Plantschen und zum Experimentieren mit Wasser. Für Kinder ist der Sanitärraum nicht nur ein zweckmäßiger Ort für notwendige Verrichtungen wie Toilettengang und Händewaschen, sondern für elementare Körpererfahrungen und beim Wickeln auch für Beziehungserfahrungen.

Der Eingangsbereich mit Garderobe ist großzügig gestaltet. Er kann auch bespielt werden, zum Beispiel mit Rutschautos und Rollbrettern.

Die Raumgestaltung ermöglicht den Kindern vielfältige, selbstgesteuerte Erfahrungen und bietet viel Platz für Bewegung. Bewegung fördert die Eigenständigkeit und den Einsatz aller Sinne. Neben dem Schlafraum bietet auch der Gruppenraum Rückzugsmöglichkeiten und Ruhezonen.

Die vom Bereich der Regelkinder abgegrenzte Außenspielfläche musste aufgrund der Gegebenheiten des Grundstücks klein ausfallen, bietet aber dennoch Gelegenheit, in einem geschützen Raum draußen zu spielen.

Es bestehen Zugänge zur Außenspielfläche vom Gruppen-, Sanitär- und vom Ruheraum.

Personelle Ausstattung

In der Krippengruppe arbeiten eine Erzieherin als Gruppenleiterin, regulär eine, bei Bedarf zwei Kinderpflegerinnen und eine Praktikantin im sozialpädagogischen Seminar. In der Gesamteinrichtung gibt es weitere Mitarbeiterinnen, die in der Krippe eingearbeitet sind. So kann auch im Krankheitsfall eine ausreichende personelle Besetzung sichergestellt werden.

Gruppenleiterin und Kinderpflegerin haben sich in mehreren, zum Teil mehrtägigen Fortbildungen in Krippenpädagogik weitergebildet.

Die Fortbildungen:

- Die Kleinen kommen. Evangelisches Bildungswerk, April und Mai 2007
- Macht die Kleinen groß – Kinder unter drei Jahren fördern. Hochschule Coburg, Januar 2008
- Fachtag Kinder unter drei. Fachberatung, Februar 2009
- Kinder unter drei Jahren – was brauchen sie? Fachtagung Wehrfritz Mai 2009
- Nürnberger Krippenkongress. Caritas, 10. bis 11. Juli 2009
- Fortbildung „Dialog Bildung“ November 2009 bis Mai 2010, für das gesamte Team, Landesverband Evangelischer Kindertagesstätten in Bayern
- Fortbildung „Sprachberatung in KiTas“, 2010 bis 2011, Landesverband Evangelischer Kindertagesstätten in Bayern

Kontinuierliche Fortbildung der Mitarbeiter ist uns ein wichtiges Anliegen. Die Anschaffung von krippenspezifischer Fachliteratur war selbstverständlich.

Die Rolle des Erziehenden

Näheres dazu steht in den Abschnitten „Beziehungs- und Bindungsentwicklung“, „Eingewöhnung“ und „Frühkindliche Bildungsprozesse und deren Begleitung“.
Zusätzlich zu den dort genannten Aufgaben und Rollen des Erziehenden sind als besondere Qualität im Verhalten zu nennen:

- liebevolle Zuwendung
- Geduld und Verständnis
- Aufbau einer respektvollen, auf gegenseitiger Akzeptanz beruhenden Beziehung zu den Eltern
- Bestärkung und Ermutigung des Kindes

Gestaltung von Schlüsselsituationen

Dialog mit den Eltern

Eine gelungene Erziehungspartnerschaft und der beständige Austausch zwischen Eltern und Erzieherin sind die unverzichtbaren Bedingungen, die das Kind braucht, um sich vertrauensvoll auf die neue Situation einlassen zu können, sich geborgen und angenommen zu fühlen und die Bindung zur Erzieherin ohne Konflikt eingehen zu können.

Vor der Aufnahme in die Krippe wird mit den Eltern das Aufnahmegespräch geführt, bei dem die Erzieherin sich über den Entwicklungsstand, Eigenheiten, Vorlieben oder auch gesundheitliche Einschränkungen und über besondere, religiös oder anders bedingte Ernährungsformen informiert.
Gruppenelternabende, Hospitationen, und Entwicklungsgespräche gehören ebenso zum Angebot wie das tägliche Gespräch beim Bringen und Abholen, das dem Austausch aktueller Informationen dient. Eine Informationstafel unterrichtet über fehlende oder zu ersetzende Kleidung und Pflegeartikel.
Die Erzieherin hat feste Sprechzeiten, die an der Gruppenpinnwand zu ersehen sind.

Eingewöhnung

Die Eingewöhnungsphase ist bei uns ein definierter Schlüsselprozess. Wir orientieren uns am Berliner Modell, das im Anhang ausführlich beschrieben ist.

Die Leitlinie ist, die Eingewöhnungsphase *sanft, langsam und kindorientiert* zu gestalten. *Sanft* in dem Sinn, dass das Kind Zeit bekommt, sich auf die neue Bezugsperson einzulassen, während es die Mutter oder den Vater um sich weiß. Ihre Anwesenheit wird ihm helfen, aus sicherem Schutz heraus das neue Umfeld zu entdecken. Die Eltern lösen sich langsam in täglich steigenden Zeitspannen vom Kind. Die Eingewöhnungsphase ist abgeschlossen, wenn das Kind zur Erzieherin eine Bindungsbeziehung aufgebaut hat und es sich von der Erzieherin trösten lässt. Diese Phase dauert erfahrungsgemäß ein bis drei Wochen und wird nach den Bedürfnissen des einzelnen Kindes in Absprache mit den Eltern unterschiedlich gestaltet.

Wir raten, das Kind während der Eingewöhnungsphase nur stundenweise zu bringen und die Aufenthaltsdauer *langsam* zu steigern, ebenfalls orientiert an der Bereitschaft des Kindes.

Besonders wichtig ist während der Eingewöhnungszeit, dass sich zwischen Eltern und Erzieherin eine von Vertrauen und gegenseitiger Achtung getragene Erziehungspartnerschaft entwickelt und das dem Kind auch so vermittelt wird. Es sollte spüren, dass die Eltern positiv dazu eingestellt sind, ihr Kind in unserer Einrichtung betreuen zu lassen. Dieses Vertrauen zu rechtfertigen, ist uns eine tägliche Verpflichtung.

Wichtig ist uns noch, dass Eltern sich beim Gehen deutlich verabschieden, das Kind der Erzieherin „übergeben“. Wenn das Kind sich weinend an die Mutter klammert, sollte die Mutter noch bleiben, bis das Kind die Ablösung vollziehen kann. Niemals sollte die Erzieherin das Kind gegen seinen Widerstand aus den Armen der Eltern ziehen. Im Empfinden des Kindes hätte sie damit die Position des gewalttätigen Eindringlings.

Bringen und Abholen

Die Öffnungszeit der Gruppe Kleine Käfer ist 7.00 Uhr bis 16.30 Uhr. In den ersten Monaten von September bis Dezember können die Bring- und Holzeiten flexibel gestaltet werden. Ess- und Ruhezeiten (12.15 Uhr bis 14 Uhr) sollten aber auch hier störungsfrei sein. Ab Januar bitten wir um Einhaltung der geschlossenen Zeit von 8.30 Uhr bis 12 Uhr. Dies erleichtert uns die Organisation gemeinsamer Unternehmungen.

Ernährung und Essensrituale

In der Gruppe werden regelmäßig gemeinsame Mahlzeiten eingenommen.
Das Frühstück wird von zu Hause mitgebracht. Es sollte aus Obst, Gemüse, Brot mit Käse oder Wurst bestehen. Getränke werden von der Tagesstätte gestellt. Es gibt täglich Tee, Wasser und zwei- bis dreimal wöchentlich Milch. Süßigkeiten, dazu zählen auch Milchschnitten und Fruchtzwerge, sowie Getränke von zu Hause sind nicht erwünscht.

Das Mittagessen beziehen wir aus einer Großküche, derzeit der Küche des Klinikums Coburg.
Es wird täglich nach der aktuellen Bestellung der Eltern geordert. Näheres zum Bestellen und Bezahlen ist dem Beiblatt zu entnehmen oder bei den Mitarbeiterinnen zu erfragen.
Zu erwähnen ist noch der Obstkorb, eine Initiative zur Verbesserung der Ernährungssituation von Armut bedrohter Kinder. Hier engagieren sich Eltern mit oft sehr großzügigen Obstspenden.
Für Säuglinge werden von den Eltern mitgebrachte Fläschchen oder Gläschen erwärmt. Jedes Kind bekommt je nach Können und Entwicklungsstand individuelle Unterstützung beim Essen und Trinken.
Wir legen Wert auf den sozialen Aspekt gemeinsam eingenommener Mahlzeiten. Das Miteinander wird gleichermaßen gelernt und genossen, gegenseitige Rücksichtnahme, Geduld und das Einüben von Benehmen bei Tisch sind bedeutsame Lernfelder. Vor dem Essen wird ein kleines Tischgebet gesprochen.

Schlafen und Ruhen

Kleinkinder haben unterschiedliche Bedürfnisse nach Ruhe und Schlaf. Gerade in den ersten Krippenmonaten haben sie unterschiedliche Schlafrhythmen.
Im Ruheraum hat jedes Kind sein Bettchen, in das es sich nach Bedürfnis zurückziehen kann. Kuscheltiere oder Schmusetücher und Schnuller können von zu Hause mitgebracht werden.

Hygiene, Pflege und Sauberkeitserziehung

Die Pflegeartikel werden von den Eltern zur Verfügung gestellt. So können wir die Krippenbeiträge niedrig halten. Mitzubringen sind Zahnbürste und Becher, ein Gästehandtuch*, Waschlappen*, Windeln, bei Bedarf Wundcreme undTaschentücher*. Fehlendes wird von der Einrichtung gegen Gebühr ersetzt.
Wir bitten um Beachtung der Anlage 4 zum Betreuungsvertrag „Wichtige Informationen“.
Nach dem Mittagessen werden gemeinsam die Zähne geputzt.

(*jeweils mit Namen zu kennzeichnen)

Die Fähigkeit zur willentlich gesteuerten Blasen- und Darmentleerung ist abhängig von der Reifung bestimmter Nervenbahnen. Ein früher Beginn und intensive Einflussnahme beschleunigen daher den Prozess nicht. In jedem Fall sind Abwarten und Geduld bei Eltern und Erzieherin gefragt. In der Gruppe wirkt sich der gemeinsame Besuch des Wasch- und Toilettenraumes motivierend aus.
Selbstgesteuerte Entwicklung stärkt das Selbstwertgefühl und die Autonomie.

Spielen

Spielen ist die Arbeit des Kindes. Es bedeutet, die Welt erkunden, sich selbst ausprobieren, lustvolles Tun, untersuchen, wie Dinge funktionieren und entdecken, was sich mit eigener Kraft alles bewegen lässt, im übertragenen und im wörtlichen Sinn.
Durch Angebote in der Freispielzeit wird den Kindern die Möglichkeit gegeben, mit verschiedenen Materialien zu experimentieren. Sie erfahren damit ein spielerisches Sensibilitätstraining, setzten sich mit Materialien auseinander und erlernen Techniken. Zeit und Raum zum selbständigen Experimentieren, Erforschen und Gestalten gehören zum Tagesplan.
Die Auswahl der Spielmaterialien ist bewusst begrenzt. Ein zu großes Angebot überfordert Kinder in diesem Alter und hemmt eher die Kreativität. Je nach Bedarf kann das Sortiment erweitert und verändert werden.

Gestaltung von Übergängen

Der schwierigste Übergang wird mit der Eingewöhnung gemeistert. Diese ist ausführlich im Kapitel Eingewöhnung beschrieben worden.

Der nächste mit dem Besuch der Krippe in Zusammenhang stehende Übergang ist der zur Regelgruppe. Auch hier gibt es Übergangsrituale, die das Kind bei der Bewältigung unterstützen. Das sind zum Beispiel Schnupperbesuche in der neuen Gruppe, Elterngespräch zum Entwicklungsstand mit der Krippenerzieherin, Aufnahmegespräch mit der Erzieherin aus der Regelgruppe und Abschiedsfeiern für Eltern und Kinder.

Rituale und Strukturen

Das Kleinkind braucht zur Orientierung und für seine Sicherheit wiederkehrende Rituale und klare Strukturen. Institutionalisierte Erziehung ist Regelerziehung. Das bedeutet, dass für alle Kinder an jedem Tag die gleichen Regeln gelten, ohne die ein möglichst reibungsloses Zusammenleben nicht zu erreichen wäre. Soweit es der Entwicklungsstand des Kindes zulässt, werden diese Regeln besprochen und erklärt, um deren Sinn verständlich zu machen.

Wiederkehrende Rituale finden sich im Tagesablauf, zum Beispiel das Gebet vor dem Essen, aber auch bestimmte Verhaltensweisen bei Tisch, das gemeinsame Händewaschen und die Körperpflege. Alles folgt verlässlichen Regeln und immer wiederkehrenden Strukturen. Das bedeutet für das Kind einerseits Halt und Sicherheit beim Sichzurechtfinden in einer unüberschaubaren, verwirrenden Welt und andererseits erlernt es dadurch Ordnung als Prinzip zu übernehmen. Täglich in gleicher Weise wiederholte Übungen festigen sich und werden leichter zum Können.

Der Tagesablauf

Der Tagesablauf in der Krippe muss zwei Bedürfnisse befriedigen:
Einerseits feste Strukturen und Rituale bieten, die Halt und Orientierung geben und andererseits aber auch flexibel und individuell auf die Bedürfnisse und den Biorhythmus des einzelnen Kindes Rücksicht nehmen, also individuell gestalteten Raum und Zeitraum ermöglichen, zum Beispiel für Ruhe, Entspannung und Schlaf, aber auch Entdeckerlust, Bewegungsbedürfnis, Hunger und Durst.

Die Öffnungszeit der Gruppe ist 7:00 Uhr bis 16:30 Uhr.

Bringzeit ist von 7:00 bis 8:30 Uhr, in der Eingewöhnungszeit nach Bedarf. Danach ist bis ungefähr 9:00 Uhr Freispielzeit, an die sich der Morgenkreis anschließt. Dort wird das Begrüßungslied gesungen, Fingerspiele gemacht, über die Wetteruhr gesprochen und vieles mehr.
Danach geht es zum Händewaschen, die älteren Kinder gehen eventuell vorher auf die Toilette.

Anschließend wird gemeinsam gefrühstückt.
Nach dem Frühstück ist Zeit für Freispiel, Projekte und Angebote, Bewegung im Freien, Bewegungs- und Kreisspiele, Sprachförderung, Experimentieren und Erforschen und den Sitzkreis.
Nur ganz widrige Wetterlagen halten uns davon ab nach draußen zu gehen. Die Bewegung im Freien ist ein wirksamer Schutz gegen Erkältungskrankheiten, bietet vielerlei Anregungen und ist wichtig für die Hirnentwicklung und insbesondere für die Sprachentwicklung. Ab ca. 10:30 Uhr gehen wir täglich spazieren. Rechtzeitig vor dem Mittagessen sind wir zurück.

Kinder, die nicht um 12 Uhr abgeholt werden, essen zu Mittag, wiederum nach gemeinsamem Händewaschen. Bevor die Kinder zum Schlafen gelegt werden, werden die Windeln gewechselt. Die Ruhephase soll nicht gestört werden.
Ab 14:30 Uhr sind in der Regel alle Kinder wach und können abgeholt werden. Sie sollten aber nicht geweckt werden.

Es gibt am Nachmittag noch einen kleinen Imbiss, meist Obst, Joghurt, Fruchtquark oder auch einmal einen Pudding.

Ab ca. 15:30 Uhr verbringen die noch anwesenden Krippenkinder den Nachmittag oft mit den Kindern aus den Regelgruppen zusammen im Freigelände.

Da am Nachmittag ab 14 Uhr das Abholen jederzeit möglich ist, können wir das Gelände der Kindertagsstätte allerdings nicht verlassen.

Anhang

Auszug aus dem Buch „Unter drei – mit dabei“, Edith Ostermayer, Don Bosco Verlag

Der Ablauf der Eingewöhnungsphase nach dem Berliner Modell

- Die Eingewöhnung beginnt mit einer dreitägigen Grundphase. Während dieser Zeit hält sich das Kind jeweils ein bis zwei Stunden lang zusammen mit der Mutter oder dem Vater im Gruppenraum bzw. in der Einrichtung auf. Danach nehmen es die Eltern wieder mit nach Hause. Die Eltern verhalten sich in dieser Phase eher passiv. Sie drängen das Kind auch nicht, sich von ihnen zu entfernen und akzeptieren immer, wenn es ihre Nähe sucht. Aufgabe der Eltern in dieser Phase ist es, ein „sicherer Hafen“ zu sein. Da das Kind in dieser Situation stets das Gefühl haben muss, dass die Aufmerksamkeit der Mutter durchgehend gegeben ist, sollte diese möglichst nicht lesen, mit anderen Kindern spielen oder sich anderweitig beschäftigen. Für die Erzieherinnen ist es in dieser Phase wichtig, mit dem Kind vorsichtig und ohne zu drängeln Kontakt aufzunehmen. Spielangebote oder eine Beteiligung am Spiel des Kindes eignen sich hervorragend, um dies zu bewerkstelligen. Ebenso wichtig ist in dieser Phase das Beobachten der Interaktion zwischen Mutter bzw. Vater und Kind. In diesen ersten drei Tagen sollte auf keinen Fall ein Trennungsversuch erfolgen!

- Am vierten Tag kann dann der erste Trennungsversuch stattfinden. Sollte dieser Tag ein Montag sein, dann findet der erste Trennungsversuch erst am fünften Tag statt. Dabei verabschiedet sich die Mutter bzw. der Vater einige Minuten nach Ankunft im Gruppenraum vom Kind. Sie bzw. er verlässt den Raum, bleibt aber innerhalb der Einrichtung in der Nähe. Anhand des Verhaltens, das das Kind in und nach dieser Trennungssituation zeigt, kann eine vorläufige Entscheidung darüber gefällt werden, wie lange die Eingewöhnungsphase dauern sollte:
  Reagiert es gleichmütig und weiterhin interessiert, kann die Trennung auf maximal 30 Minuten ausgedehnt werden. Auch wenn das Kind zu weinen beginnt, sich aber rasch und erfolgreich von der Erzieherin trösten lässt, kann diese Trennung eingehalten werden. Wirkt das Kind jedoch beim Weggang der Mutter bzw. des Vaters verstört oder lässt es beim Weinen nicht trösten, muss die Bindungsperson sofort zurückgeholt werden.

⇨ Hinweis auf eine kürzere Eingewöhnungsphase: Versucht das Kind, selbst mit der Belastungssituation fertig zu werden und wendet es sich dabei nicht an die Mutter bzw. den Vater, sucht wenig Blickkontakt zur Mutter bzw. dem Vater oder wehrt es sich eventuell sogar gegen das Aufnehmen durch die Mutter, ist eine Verkürzung der Eingewöhnungszeit möglich. Diese beträgt dann etwa sechs Tage.

⇨ Hinweis auf eine längere Eingewöhnungsphase: Eine längere Eingewöhnungszeit ist angebracht, wenn das Kind beim Trennungsversuch nach der Rückkehr der Eltern häufig Blick- und Körperkontakt mit der Mutter bzw. dem Vater sucht und heftig nach ihnen verlangt. Mit dem nächsten Trennungsversuch sollte dann unbedingt noch einige Tage gewartet und die Eingewöhnungsphase auf zwei bis drei Wochen ausgeweitet werden.

- Ab dem vierten Tag tritt das die sogenannte Stabilisierungsphase ein. Die Erzieherin versucht dabei, die Versorgung durch die Mutter zu übernehmen. Sie bietet sich nun in zunehmendem Maße als Spielpartner an, füttert und wickelt das Kind. Auch reagiert sie nun öfter auf Signale des Kindes. Die Mutter hilft in dieser Phase nur noch, wenn das Kind die Erzieherin noch nicht akzeptiert.

⇨ Wichtig: Nur, wenn das Kind sich am vierten Tag beim Trennungsversuch von der Erzieherin trösten ließ, sollte die Trennungszeit an den darauffolgenden zwei (oder je nach Eingewöhnungsdauer auch mehr) Tagen ausgedehnt werden. An diesen Tagen ist es zudem wichtig, dass sich die Mutter bzw. der Vater noch in der Einrichtung aufhält, damit sie bzw. er bei Bedarf geholt werden kann. Wenn sich das Kind jedoch am vierten Tag nicht von der Erzieherin trösten ließ, dann sollte die Mutter, wie an den vorherigen Tagen, wieder am Gruppengeschehen teilnehmen. Die Grundphase wird damit quasi wiederholt. Je nach Verfassung des Kindes kann dann am siebten Tag ein erneuter Trennungsversuch stattfinden.

- In der Schlussphase hält sich die Mutter bzw. der Vater nicht mehr in der Kindertageseinrichtung auf. Eine jederzeitige Erreichbarkeit sollte jedoch auch in dieser Phase gewährleistet sein, denn möglicherweise ist die neue Beziehung zur Erzieherin noch nicht tragfähig genug und reicht noch nicht aus, um das Kind in besonderen Belastungssituationen aufzufangen.

⇨ Hinweis: Die Erzieherin sollte sich in diesem Fall nicht persönliches Versagen vorwerfen oder die Ablehnung vonseiten des Kindes persönlich nehmen. Das Kind konnte lediglich noch keine stabile Beziehung zu einer neuen Bezugsperson aufbauen. Es braucht noch etwas Zeit.

- Die Eingewöhnung ist dann beendet, wenn das Kind die Beziehung zur Erzieherin als sichere Basis akzeptiert hat, sich nach dem Weggang der Mutter bzw. des Vaters von ihr trösten lässt und in guter Stimmung weiterspielt.

⇨ Ein letzter Hinweis: Während der Eingewöhnungszeit sollte das Kind die KiTa nach Möglichkeit nur halbtags besuchen. Außerdem empfiehlt es sich, diese Besuche insbesondere während der ersten Tage eher in die Randzeiten zu legen, in denen erst wenige oder nicht mehr so viele Kinder in der Einrichtung sind. Kind und Elternteil werden dann nicht so schnell durch die neue Situation und die vielfältigen Reize in der Tageseinrichtung überfordert. Vor allem aber kann sich die Erzieherin in diesen Zeiten intensiver auf Kind und Eltern einlassen.

Hand in Hand

Die Zusammenarbeit von Kindertagesstätte und Kirchengemeinde

Die evangelisch-lutherische Kirchengemeine Katharina von Bora ist Träger der Kindertagesstätte Arche und will Lebensraum für Kinder und ihre Familien sein, Orientierung vermitteln und Familienkultur entwickeln helfen. Die Wahrnehmung der Trägeraufgaben liegt beim Pfarrer bzw. bei der Pfarrerin der Kirchengemeinde Katharina von Bora, wodurch schon allein die räumliche Nähe die Kommunikation fördert. Die wöchentliche Teambesprechung, an der auch der Trägervertreter einmal im Monat teilnimmt, ist die Grundlage für Informationsaustausch und gemeinsame Absprachen.

Gemeinsame Ziele

In den letzten Jahren wurde immer deutlicher, wie wichtig es für eine Erziehung zum und im christlichen Glauben ist, daß diese bereits im Kleinkindalter ansetzt. Haltungen und Werte der Eltern leiten ein Kind unbewußt. Hier kann die Kirche Eltern in religiösen Fragen begleiten und sie ermutigen, ihre Aufgaben in der religiösen Erziehung wahrzunehmen.
Christliche Erziehung soll nicht nur vom Verstand her vermittelt werden, sondern das gemeinsame Leben begleiten und gestalten, sowohl im alltäglichen Tun wie im Begehen der festlichen Ereignisse, zum Beispiel Weihnachten und Ostern. Durch Beteiligung und gemeinsame Gestaltung gottesdienstlicher Feiern finden Familien Zugang zum Hintergrund christlicher Feste. Die Kirche ist gefragt, einen Beitrag zu leisten, Kinder zu mündigen Menschen heranwachsen zu lassen. Dies ist ureigenstes Ziel christlichen Glaubens. Kindergarten und Kirchengemeinde können hier aus gleicher Zielsetzung heraus am gleichen Strang ziehen.

Gemeinsame Aufgaben

Kindergarten und Kirchengemeinde wollen in ihrer pädagogischen Arbeit mit den Kindern familiale Beziehungen stützen und stärken. Die Kirchengemeinde mit ihrem Kindergarten will eine familienfreundliche Gemeinde sein. Damit wird die Kirchengemeinde zu einem Netzwerk, in dem auf verschiedene Weise die Lebensqualität von Familien verbessert werden kann.

Den ganzen Menschen sehen- Kirchliche Sozialisation früher und heute

Früher haben sich die Kirchen darauf verlassen, dass christliche Vorstellungen und Haltungen in den Familien weitergegeben wurden. Auch heute findet in den Familien religiöse Sozialisation statt, in dem Sinn, dass Kinder in einem bestimmten Wertegefüge aufwachsen. Dies muss aber nicht mit der christlichen Überlieferung übereinstimmen.

In Beziehung leben

Die Kindertagesstätte ist Treffpunkt und Kommunikationszentrum, die Kirchengemeinde bietet ein breites Spektrum an Angeboten für Eltern und Kinder: Gottesdienste, Bücherei, Vorlesenachmittage, Vernetzung aus KIndergarten, Mutter-Kind-Arbeit, Konfirmanden- und Erwachsenenbildung.

Sicherheit

Infektionsschutz und Hygiene

Unsere Einrichtung wird vom BAD (Berufsgenossenschaftlicher, arbeitsmedizinischer und sicherheitstechnischer Dienst) beraten, der in regelmäßigen Abständen die Einhaltung der Hygieneverordnung, die Beachtung der Arbeitsplatzsicherheit, der Unfallverhütungsvorschriften und der Verkehrssicherheit in der gesamten Einrichtung prüft. Eine Arbeitsmedizinerin ist für Gesundheitsschutz und Impfungen der Mitarbeiter zuständig. Alle fest angestellten Mitarbeiterinnen sind gegen Hepatitis A geimpft.
Bei Kontakt mit Blut oder Ausscheidungen, wie ihn pflegerische Arbeiten oft mit sich bringen, sind die Mitarbeiterinnen verpflichtet, Einweghandschuhe zu tragen, sowohl zum eigenen, wie auch zum Schutze des Kindes. Sie sind unterrichtet im regelgerechten Vorgehen bei der Händedesinfektion.

Alle Mitarbeiter sind zur jährlichen Auffrischung der Hygiene- und Infektionsschutzbelehrung nach § 43 des Infektionsschutzgesetzes und über die Bestimmungen der Lebensmittelverordnung verpflichtet.
Eltern, die bei Festen und Veranstaltungen der Einrichtung mit Lebensmitteln in Kontakt kommen, müssen ebenfalls belehrt werden im o.g. Sinn.

Der Hygieneplan liegt aus und kann eingesehen werden.
Ein vorläufiger Pandemieplan liegt ebenfalls vor.

Unfallverhütung

Für die ständige Kontrolle und Überprüfung der Verkehrssicherheit der Einrichtung und ihrer Ausstattung ist eine Sicherheitsbeauftragte benannt. Für die Beseitigung erkannter und gemeldeter Sicherheitsmängel ist der Träger verantwortlich.

Kinderschutz

Als Reaktion auf die zunehmende Zahl bekannt gewordener Fälle von elterlicher Kindesmisshandlung und Kindesmissbrauch sieht das Gesetz zum Schutz des Kindeswohles jetzt vor, dass uns bei Aufnahme des Kindes das Vorsorgeuntersuchungsheft vorgelegt werden muss. Des Weiteren ist jeder Träger verpflichtet, mit „*einer dafür besonders geeigneten Person“* die „*Vereinbarung zur Sicherung des Schutzauftrags der Jugendhilfe in Tageseinrichtungen für Kinder“* zu treffen. In unserem Fall ist dies der stellvertretende Leiter des Amtes für Jugend und Familie, Herr Grube. Wir sind verpflichtet zu reagieren, wenn wir den begründeten Verdacht haben, dass ein in unserer Obhut befindliches Kind der Misshandlung oder dem Missbrauch ausgesetzt ist. Die gesetzlichen Bestimmungen dazu stehen im SGB VIII und in der Verordnung zur Ausführung des BayKiBiG, § 15.

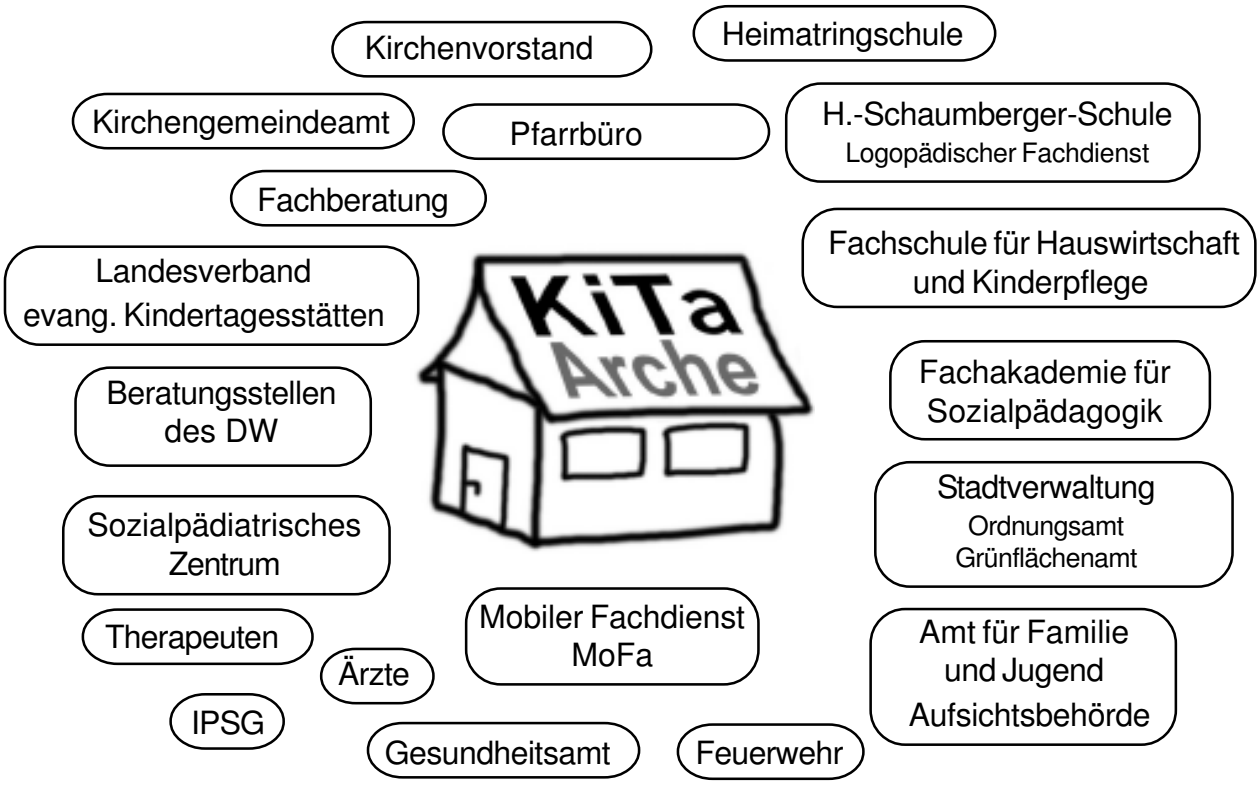
Alle Mitarbeiter sind verpflichtet, dem Arbeitgeber vor der Einstellung und in der Folge alle fünf Jahre ein polizeiliches Führungszeugnis vorzulegen.

Datenschutz

Alle im Zusammenhang mit der Betreuung des Kindes erhobenen Daten und erlangten Informationen unterliegen der Schweigepflicht und dem Sozialdatenschutz.
Ausnahmen sind gesetzlich geregelt. Zum Beispiel muss dem Jugendamt die Anzahl der gebuchten Betreuungsstunden mitgeteilt werden, wenn ein Antrag auf Kostenübernahme gestellt wird. Läge eine Gefährdung des Kindeswohles und Gefahr im Verzug vor, wäre der Schutz des Kindeswohles im Verhältnis zum Sozialdatenschutz das höhere Gut.
Sollen im Zuge einer verbesserten Zusammenarbeit mit Beratungsstellen oder Therapeuten Informationen mit diesen ausgetauscht werden, bedarf dies immer der schriftlichen Einverständniserklärung der Eltern.

Kooperation mit anderen Institutionen

Die sozialpädagogische Einrichtung Kindergarten ist keine Insel, sondern Teil eines Gemeinwesens. Die Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen ergibt sich

- aus der Organisationsstruktur (Kirchengemeinderat, Pfarrbüro, Kirchengemeindeamt, Fachberatung, Landesverband evangelischer Kindertagesstätten),
- aus gesetzlichen Bestimmungen (Jugendamt, Gesundheitsamt, Ordnungsamt, Feuerwehr, Schule),
- aufgrund besonderen Förderungsbedarfs der uns anvertrauten Kinder (Sozialpädiatrisches Zentrum, Erziehungsberatung, Institut für Psychosoziale Gesundheit (IPSG), Ärzte, Therapeuten, Gesundheitsamt, Fachdienste),
- bei Familienkonflikten oder persönlichen Notlagen der Eltern. Wir stehen als Gesprächspartner zur Verfügung und vermitteln gerne weitere Beratung. (Beratungsstellen des Diakonischen Werkes, IPSG),
- aus den Bedürfnissen des Kindes und der Sicherung seines Wohls (Schulen, Beratungsstellen, Ärzte, Jugendamt, Gesundheitsamt, Amt für Landwirtschaft und Ernährung),
- aus der Verantwortung für unsere Kollegen in Ausbildung (Fachakademien für Sozialpädagogik, Fachschulen).

Außerdem sind Kontakte zu manchen Institutionen auch aus unserer pädagogischen Arbeit heraus nötig, so zum Beispiel zur Polizei, der Feuerwehr, dem Staatsministerium für Arbeit und Soziales, dem Amt für Landwirtschaft und Ernährung u.v.a.